

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

297 (21.12.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gelappten Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, die auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pfennig. Die Restame-Millimeterzeile 4 Pfennig o. Redukt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Druckauftrages, bei geschlossener Druckerei und bei Ausfall außer Kraft tritt o. Geschäftsveränderung 10 Karaturs L. 2. o. Schluß der Zeitungs-Nachnahme 8 Uhr vormittags.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Primat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. Ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post 2.40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Einjahres 24 Mark o. wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellungs 2350 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2. Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreu-Filiale: Durlach, Waldstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Odenheim, Gernsheim.

Nummer 297 Karlsruhe / Mittwoch, den 21. Dezember 1927 47. Jahrgang

Ein Sieg der Marine über Geßler

Der torpedierte und schwer beschädigte Reichswehrminister

Das Offizierskorps der Marine der deutschen Republik hat einen bedeutungsvollen Sieg über den Wehrminister derselben Republik erzielt: der Kreuzer „Berlin“, der Ende November vor Antritt einer langen Auslandsreise in der Bucht von Ederförlde lag, feuerte zum Abschied einen Torpedo gegen den Wehrminister ab, der traf und den Minister schwer beschädigt hat. Mit Zustimmung der vorgelegten Stelle wurde der Hohenollernprinz Heinrich an Bord empfangen, festlich bewirtet und ihm auch erlaubt, eine Ansprache an die Mannschaft zu halten. Herr Geßler ließ den Kommandanten, nachdem der Kreuzer die Reise schon angetreten war, unterwegs aussteigen, um von ihm Rücksicht zu nehmen. Darüber kam es zu einem ordentlichen Kampf mit dem Admiral Jenter. Am Montag hat nun Geßler den Kommandanten vernommen. Der Ausgang ist überraschend. Amtlich wird darüber mitgeteilt:

„Der Kreuzer „Berlin“ lag Ende November einige Tage vor dem Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ war von dritter Seite angegriffen worden, dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen anzuwenden. Der Kommandant konnte bei der vorgelegten Stelle die Dienststelle an, ob dagegen Bedenken beständen. Da der Kreuzer die Reise schon angetreten war, wurde der Kreuzer an Bord empfangen, festlich bewirtet und ihm auch erlaubt, eine Ansprache an die Mannschaft zu halten. Herr Geßler ließ den Kommandanten, nachdem der Kreuzer die Reise schon angetreten war, unterwegs aussteigen, um von ihm Rücksicht zu nehmen. Darüber kam es zu einem ordentlichen Kampf mit dem Admiral Jenter. Am Montag hat nun Geßler den Kommandanten vernommen. Der Ausgang ist überraschend. Amtlich wird darüber mitgeteilt:

ja bekannt ist, daß ein großer Teil der Marineoffiziere sich nicht scheute, in Worten ihrer scharfen Oppositionsstellung gegen die Maßregel des Ministers Ausdruck zu verleihen.

Es mag sein, daß der Kommandant des Kreuzers, Kolbe, „nach den Bestimmungen“ nicht ohne weiteres diszipliniert werden kann. Aber andererseits ist dieser Kapitän für die Vorfälle ebenso verantwortlich zu machen, wie seine vorgelegte Instanz. Kolbe hätte in dem fraglichen Falle von sich aus jeden Versuch ablehnen müssen, und, nachdem er schon bei der vorgelegten Instanz seiner Person und seines Amtes wegen Rückendeckung suchte, wäre es seine Pflicht gewesen, den Bruder des Kaisers mit der erforderlichen Zurückhaltung zu empfangen. Von einem Repräsentanten der Republik und das soll schließlich auch der Kommandant eines deutschen Kreuzers sein, muß man verlangen, daß er selbst den genügenden Weitblick besitzt, um die Auswirkungen seiner Handlungsweise zu übersehen. In dem Falle des Prinzen Heinrich hat Kolbe die Folgen sicher auch übersehen, denn ohnehin hätte er sich wahrscheinlich nicht an seine vorgelegte Instanz gewandt. Trotzdem hat er gegen seine eigene Erkenntnis gehandelt und eine als falsch erkannte Entscheidung seiner vorgelegten Behörde mit Freuden durchgeführt.

Ein solcher Mann ist uneres Erachtens nicht geeignet, auch noch gegenüber dem Kaiser die Republik zu repräsentieren, wie es durch die Reise des Kreuzers „Berlin“ geschehen soll. Kolbe hätte deshalb ebenso verschwinden müssen, wie der Inspektor des Bildungswesens in Kiel uneres Erachtens sehr verschwinden müßte. Aber daß der Reichswehrminister Geßler das nicht durchgesetzt hat, verwundert uns ebensoviele, wie der Vorfall von Ederförlde, der schließlich nur möglich gewesen ist durch den fortgesetzten Selbstbetrug Geßlers.

Welcher Monarchist ist übrigens die „dritte Person“, von der der Bericht des Kreuzers „Berlin“ durch den Hohenollernprinzen angeregt wurde?

Im Reichstage wird der Vorgang noch eine erhebliche Rolle spielen. Dafür wird die Sozialdemokratie Sorge tragen. Ein Berliner Blatt meldet heute früh, daß die Ansprache des Prinzen Heinrich auf dem Kreuzer alsbald auf dem Büro des Vorkämpfers und Hochvertraters Ehrhardt im Wortlaut bekannt war. Herr Geßler wird sich auf einen harten Strauß im Reichstage gefaßt machen müssen, es hat sich Anlagematerial in Hülle und Fülle angeammelt.

Die Eisenbahnarbeiter erhalten nichts

Die sozialreaktionäre Reichsbahnverwaltung

Ueber die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Eisenbahnarbeiter fanden am Dienstag im Reichsbahnrat Verhandlungen statt. Die Organisationsvertreter wiesen darauf hin, daß die inswischen abgeschlossene Regelung der Ortslohnzulagen den Verhältnissen bei weitem nicht Rechnung trage und deshalb die Ausschüttung einer allgemeinen Beihilfe am Platze sei. Die Vertreter der Hauptverwaltung der Reichsbahngehilfen lehnten jedoch die Ausschüttung einer Beihilfe ab. Sie verschanzten sich dabei hinter das Reich und die Reichspost, die auch keine Beihilfe gewährt. Die Organisationsvertreter haben nach dem Scheitern der Verhandlungen eine besondere Erklärung ab. Darin stellten sie nochmals ausdrücklich fest, daß bei der Neuregelung der Ortslohnzulagen erhebliche Teile der Lohnempfänger leer ausgegangen und die örtlichen Regelungen hinter den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter erheblich zurückgeblieben seien. Die örtlichen Reichsbahndirektionsbezirke seien in der Zulagenfrage besonders kümmerlich behandelt worden, ebenso fehle der Hauptverwaltung jedes Verständnis für die Notlage der Lohnempfänger im oberirdischen Industriebezirk. Angesichts dieser Tatsache sei die Ablehnung einer allgemeinen Weihnachtsbeihilfe um so unverständlicher. Gegenüber der Hauptverwaltung müßten daher die Organisationen nochmals betonen, daß sie nach wie vor eine allgemeine Lohnerhöhung für notwendig erachteten, und sich vorbehalten, dieser berechtigten Forderung zur gegebenen Zeit mit Nachdruck Geltung zu verschaffen.

Die Besatzung des U-Bootes S 4 verloren

Selbentod des Tauchers

Berlin, 21. Dez. (Funkdienst.) Der amerikanische Taucher, der am Montag versuchte, dem untergegangenen Unterseeboot S. 4 Hilfe zu bringen, ist am Dienstag an den Folgen der Erschöpfung gestorben. Auch die am Dienstag unternommene Besuche, dem Unterseeboot Hilfe zu bringen, scheiterten infolge der stark bewegten See. Die Besatzung des U-Bootes wird nunmehr endgültig aufgegeben.

Eine Aussprache zwischen Kapital und Arbeit

Der Generalkonvent der britischen Gewerkschaften befaßte sich am Dienstag mit dem von einer Gruppe einflussreicher Industrieller gemachten Vorschlag einer gemeinsamen „Aussprache zwischen Kapital und Arbeit“ in Großbritannien. Der Generalkonvent beschloß, die Einladung der Industriellen zu einer gemeinsamen vorparlamentarischen Aussprache über die wirtschaftlichen Probleme, denen sich England gegenübersehen, anzunehmen. Es wurde ein unter dem Vorsitz des Präsidenten der britischen Gewerkschaften stehendes Komitee gebildet, das die Tagesordnung entwerfen soll.

Der Hansabund gegen die Reichspost

Der Hansabund hat der Reichsregierung und dem Reichstag eine Denkschrift überreicht, in der die Abänderung des Postfinanzgesetzes vom 18. März 1924 gefordert wird. Der Hansabund begründet seine Forderung mit der Tatsache, daß der Reichspostminister die Gebührenvermehrung mit Hilfe des Verwaltungsrats gegen den Protest und den Willen des Reichstages durchgeführt hat. Um den Einfluß des Reichstages auf die Geschäftsführung der Reichspost wieder herzustellen, schlägt der Hansabund vor, den Haushaltplan der Post in den Reichstag einzufügen, während die Reichspost als solche ein selbständiges Unternehmen bleiben soll. Dadurch würde erreicht, daß der Haushaltsplan des Reichstages und des Reichspostministeriums unterliegt. Die Beschlüsse des Verwaltungsrats soll sich in Zukunft nur auf eine tatsächliche Mitwirkung beschränken.

Befetzung der 13 Landesarbeitsämter

Berlin, 20. Dez. (Eig. Bericht.) Der Reichspräsident hat im Benehmen mit dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den obersten Landesarbeitsämtern zu Präsidenten der 13 Landesarbeitsämter ernannt: Für den Bezirk Ostpreußen den Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Gahner, für Schlesien den Landesrat Gröner, für Brandenburg den Stadtrat Brühl, für Pommern den Oberregierungsrat im Reichsfinanzministerium Reichsmann, für Nordmark den Ministerialrat im Reichsjustizministerium Dr. Jöbers, für Westfalen den Präsidenten der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt in Bremen Dr. Vink, für Westfalen den Direktor des Landesarbeitsamtes Westfalen Dr. Oedemann, für Rheinland den Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Wiffens, für Hessen das hiesige Arbeitsministerium A. D. und Präsidenten des Gewerbevereins Dr. Casler, für Mitteldeutschland den Abteilungschef im Reichsfinanzamt Berlin Dr. Böhlitz, für Sachsen den Amtshauptmann von Dresden-Land Dr. Schulze, für Bayern den Ministerialdirigenten im Reichsarbeitsministerium Geh. Regierungsrat Kerstentzner, für Südwestdeutschland den Ministerialrat im Württembergischen Wirtschaftsministerium Kälin.

Auch Neuwahlen in Hamburg

Hamburg, 19. Dez. (Eig. Bericht.) Die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes wegen der Ungültigkeit der Wahlen in Westfalen, Hamburg und Hessen geschaffene Situation wird in Hamburg dazu führen, daß zwar die Bürgerchaft am kommenden Sonntag noch einmal zusammenzutreten wird, um die offizielle Wahlberechtigung des Präsidenten von dem Urteil des Staatsgerichtshofes abzunehmen, dann aber ohne weitere Beschlässe auseinanderzugehen wird.

Die notwendigen Anordnungen über die Neuwahlen wird der Senat im Einvernehmen mit dem Bürgerausschuß, der nach der Demission der Bürgerchaft in etwas vermindertem Umfang die Funktionen der Bürgerchaft übernimmt, treffen. Nach den bisherigen Erörterungen ist damit zu rechnen, daß die Neuwahlen der Bürgerchaft Anfang bis Mitte Februar 1928 erfolgt.

Staatsgerichtshof, Parlament und Regierung

Ein interessanter Konflikt

Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat am Montag auf Wunsch des vom Staatsgerichtshof erangenen Urteils über das Wahlrecht der Splitterparteien die jüngst vollzogene Landtagswahl annulliert und den neuen Landtag für aufgeschoben erklärt. Der Reichspräsident hat dem Mecklenburg-Strelitzer Landtag, der am 17. d. M. in Mecklenburg-Strelitz tagte, seine Anerkennung erteilt, indem er darauf hinweist, daß kein anderer als der Landtag selbst aus dem Urteil des Staatsgerichtshofes die Konsequenzen zu ziehen habe. Er allein sei befugt, über seine Auflösung zu beschließen. Präsident Rath hält infolgedessen die bereits erfolgte Einberufung des Landtags für Donnerstag, den 22. Dezember, aufrecht.

Auch die Wahlen in Sachsen ungültig?

Dresden, 19. Dez. (Eig. Bericht.) Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Wahlen in Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Hessen hat voraussichtlich auch für Sachsen weitgehende Folgen. In Sachsen bestand die Bestimmung, daß von den kleineren Parteien 3000 M. Kaution geleistet werden mußten. Außerdem verlangte man von ihnen 500 Unterschriften. Von juristischer Seite wird die Forderung verteidigt, daß deshalb die sächsischen Wahlen, die im Herbst 1926 stattgefunden haben ungültig sind und infolgedessen in Sachsen Neuwahlen stattfinden müssen.

Angst und Verwirrung im Bürgerblock

Die politischen Scharlatane an der Arbeit

Die rote Flut steigt, und die Stunde der Abrechnung naht. Der Bürgerblock ist in sich zerfallen. Es ist möglich, daß er nach dem Wiederausammentreten des Reichstages der Öffentlichkeit noch monatelang das Bild einer untergehenden, schon vor der Wahl geschlagenen Koalition zeigt. Ein frühzeitiger Termin der Reichstagswahlen ist sicher. Es ist ein Geis, das sich an den Parteien des Bürgerblocks vollzieht; nicht geheimnisvolle Organisationskunst der sozialdemokratischen Opposition, sondern die Fehler der eigenen Politik haben den bürgerlichen Parteien das Urteil gesprochen. Seine Vollstreckung läßt sich noch kurze Zeit hinausschieben, aber nicht aufheben.

Das schlimmste Gift der letzten Wahlen kann nicht ausgegüßet werden. Die Angst der Bürgerblockparteien wächst von Tag zu Tag. Rette sich wer kann! — und retten, was noch zu retten ist! das sind ihre Parolen.

Nun melden sich in ihren Reihen die politischen Scharlatane, die mit Wundermitteln helfen wollen, was ein Jahr aufreißender Bürgerblockpolitik verdorben hat. Je unentwegter der Bürgerblock im Parlament seine Politik fortsetzt, die den Volkssorgen heraufbeschworen hat, umso eifriger raten sie seine Kurpfuscherei, mit welchen Mitteln man die Gewalt der Volkssorgen mildern könne. An alles denken sie — nur nicht an eine anständige Politik.

Es ist besorgniserregend für die geistige Haltung der deutschen Volkspartei, daß ihre Scharlatane der Meinung sind, Geld sei das Allheilsmittel, mit dem man alles reparieren könne. Mit Geld glauben sie eine betrügerische Propaganda organisieren zu können, die den Volkssorgen bekämpfen soll. Nun tauchen die Bettelbriefe an die Wirtschaft wieder auf. Die Geschäftsführer der Volkspartei beschwören das Unternehmertum — wie der Vorwärts an Hand eines Originalbriefes am Dienstag nachgewiesen hat — um Gottes Willen Geld für den Wahlkampf bereitzustellen, der rascher kommen werde, als ihnen lieb sei. Der Name Stresemann wird beschworen, um die Unternehmer geneigt zu machen, den Beutel zu öffnen.

Die Organisation der Sozialdemokratie wächst, ihre Zuversicht steigt von Tag zu Tag. Weit öffnet sich für die sozialdemokratische Partei der Einblick in die Verwirrung im Lager der Gegner! Es gibt keine Klänge, keine geheimen politischen Reserpte mehr, die nicht sehr rasch ans Tageslicht gezogen werden. Auch eine Bekehrterklärung der politischen Niederlage!

Was die Scharlatane der Volkspartei mit Geld erreichen wollten, das suchen die Leute ganz rechts mit neuer Frontbildung nach sogenannten vaterländischen Wahlparolen zu erreichen. Da gibt es Schwärmer, die eine Front von Ludendorff bis Westarp bilden wollen. Wieder andere aus den Reihen der vaterländischen Verbände wollen mit ihrer Schwarz-Weiß-Parole die deutschnationale Volkspartei frisch auflockern lassen. Die Enthüllungen über die geheime Sitzung der vaterländischen Verbände läßt nur zu deutlich erkennen, daß diesen Leuten der rechte Glaube an ihr Wundermittel selbst fehlt.

Die Parteien des Bürgerblocks sind politisch und geistig in der Verwirrung. Ihre Niederlage ist da, noch ehe die Schlacht geschlagen ist. Das Geis wird sich im Bürgerblock vollziehen, mögen die Scharlatane noch so sehr auf die heilbringenden Wundermittel setzen. Denn der Einbruch, den ein Jahr Bürgerblock auf das Volk gemacht hat, läßt sich weder durch Geld, noch durch Geis, noch durch sogenannte vaterländische Parolen auslösen!

Änderung der Wahlkreise?

Eine Änderung der Wahlkreise für die Wahlen zum Reichstag wird gegenwärtig lebhaft debattiert. In der Frankfurter Zeitung äußert sich der Reichstagspräsident, Genosse Löbe, darüber u. a. wie folgt:

Als der Reichstag das erste Vierteljahr des Jahres 1928 überlebte, was neuerdings wieder als unsicher gesehen wird, was ich aber hoffe, so wird er in diesen drei Monaten zu erledigen haben: den Haushaltsvoranschlag für 1928/29, der für sich allein die Beratungszeit von zwei Monaten fast in Anspruch nimmt, das Gesetz zur Entschädigung der Liquidations- und Kriegsschadigten, die Strafrechtsreform, das Strafvollzugsgesetz, eine Novelle zum Lohnsteuergesetz, das Spiritusmonopol, eine Novelle zum Mieterschutz, eine Reihe kleinerer Vorlagen und — nicht nach unserem Wunsch, aber nach dem Willen der Regierungsparteien — das Schulgesetz. Ich vermag mich nicht zu dem Glauben aufzuschwingen, daß dieser Reichstag außerdem noch eine Reform des Wahlrechts, deren Form doch stark umstritten ist, zur Erledigung bringen kann. Darin werde ich besonders bestärkt, weil trotz beachtenswerter Anregungen aus dem Lager der Demokratischen Partei und trotz des schon vorliegenden Antrags des Zentrums keine Partei den ersten Versuch gemacht hat, diese eigenen Anregungen und Anträge jetzt noch zur Beratung zu bringen. Es muß auch ausgehen werden, daß die individuellen Symptomen der Instabilität für die Durchführung dieser Wahlreform gegen Ende der Legislaturperiode unangünstiger liegen als am Anfang. Alle diese Umstände dürften meine „Resignation“ doch etwas erklärlich erscheinen lassen, auch wenn diese sonst meinem Temperament durchaus nicht entspricht.

Anders würde das Bild sein, wenn ich mich über die Notwendigkeit und meine persönliche Ansicht zu dieser Frage auslassen habe. Seit mehreren Jahren sehe ich mich sowohl für die Änderung des Wahlrechts als auch für eine Parlamentsreform ein, wobei mir die letztere noch wichtiger erscheint als die erstere. Von einer Reform des Wahlrechts erwarten wir eine engere Beziehung zwischen Wählern und Abgeordneten, eine sorgfältigere Auslese der zu Wählenden, eine stärkere Einwirkung des Wählerkörpers gegenüber der Parteimachinerie, schließlich eine Zurückdrängung der Interessengruppen und reinen Berufsvertretungen, die mit dem Gedanken der Volkvertretung nicht ganz im Einklang stehen. Die Anhänger des Listenwahlrechts befürchten bei der Änderung des Wahlrechts eine Erzeugung dieser Berufsinteressen durch lokale und kirchlich-politische und glauben aus der Zusammenkunft früherer Parlamente und der damaligen Auswahl im Einkammerwahlkreis dafür Beweise erbringen zu können.

Einige Anhänger der Wahlreform gehen noch weiter und sagen, daß die Rückkehr zum alten Stichwahlrecht oder der Übergang zu relativen Mehrheiten nach englischen Muster die Bildung kompakter Parlamentsmehrheiten erleichtern und daß damit ein wesentlicher Teil der gegenwärtigen Parlamentskrise überwunden werden könne. Für die ersten Monate nach der Wahl mag das zutreffend sein. Ein solches Wahlrecht könnte entweder die republikanischen Parteien der Weimarer Koalition veranlassen, sich schon bei den Wahlen gegenseitig zu unterstützen, und würde dann eine klare Weimarer Reichsmehrheit zur Folge haben, oder es könnte unter der Parole des „Bürgerbunds“ die nichtsozialistischen Parteien in ein Bündnis hineinbringen und würde dann eine antisozialistische Mehrheit herbeiführen. Die Nachteile dieser Methode — die ich schon wegen der Aufhebung des Proportionalwahlrechts nicht befürworten könnte — wäre wahrscheinlich eine öftere Wiederholung der Wahlen. Denn verprinzipiert einer dieser Klänge wegen Differenzen innerhalb der eigenen Gruppen, weil zum Beispiel das Zentrum die Sozialtrübe der Linken nicht mitmacht oder weil die Volkspartei Schulgesetze noch immer nicht erledigt ist, so nicht deshalb, weil der Reichstag damit nicht zu Ende kam, sondern weil ihm noch gar keine Vorlage zugegangen ist. Man braucht nur an die umfangreiche und diffuse Beratung der neuen Verfassungsordnung, an den Fortschritt in der Beratung der Strafrechtsreform zu erinnern, um jeden Kundigen zu überzeugen, welche gewaltige Arbeit geleistet wird. Es handelt sich bei dem Problem eben nicht um die Fortführung der alten Aufgaben, sondern um die reibungslose Übernahme der neuen, die das parlamentarische System im modernen Staat meistern muß.

Nun sind aber auch die Berufs- und Interessengruppen bei Wahlen und Kandidatenaufstellungen durchaus kein willkürlich herbeigeführter Zustand, keine künstlich aufgebaute Konstruktion, sondern sie sind, zum Teil wenigstens, eine Folge der veränderten Aufgaben des Parlaments und des Staates. Aus einem Aufschwung, einem Polizeistaat ist der Arbeits- und Ordnungsstaat geworden, der sich nicht mehr mit einer reorganisierenden Tätigkeit begnügt, sondern viele Gebiete beackern muß, die früher der privaten Pflege seiner Bewohner vorbehalten waren. Dieser gewaltig gestiegene Aufgabenkreis erfordert eine Zusammenlegung der Parlamente nicht nur allein nach politischen, idealen, kulturellen Gesichtspunkten, sondern auch nach wirtschaftlichen, sozialen, außenpolitischen.

2037 neue Abonnenten

hat der Volksfreund seit der Ueberführung nach der Waldstraße gewonnen. Davon 1696 neue Abonnenten im Zeitraum zwischen Mai und Oktober, 341 Abonnenten innerhalb der Werbeweche.

Dieser Erfolg, der in jeder Beziehung als ein außerordentlich erfreulicher angesehen werden darf, wird besonders auch den Genossinnen und Genossen zur Freude gereichen und Genugtuung bringen, die in Erfüllung ihrer Pflichten dazu beigetragen haben ihn zu erzielen.

Der Beweis für die Parteigenossen ist offenkundig, was geleistet und erreicht werden kann, wenn auch in der Kleinarbeit die Parteimitglieder die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen.

Der in den letzten Monaten erzielte Erfolg genügt nicht. Darüber werden die Parteimitglieder mit uns der gleichen Meinung sein.

Die deutsche Arbeiterschaft steht vor Wirtschaftskämpfen, die wahrscheinlich an Größe und Bedeutung alle bisherigen wirtschaftlichen Kämpfe weit übertreffen werden.

Dem gewaltig und glänzend organisierten Unternehmertum steht nicht nur die Macht des Kapitals zur Verfügung, sondern auch der weitaus größte Teil der bürgerlichen Presse.

Daß die Presse im wirtschaftlichen und politischen Leben eine sehr große Macht darstellt, beweist nicht nur

Aber auch diese Spezialisierung reicht nicht aus, um das Parlament in Stand zu setzen, seine neuen Aufgaben sachgemäß zu erledigen. Der einzelne Abgeordnete ist immer weniger in der Lage, den ganzen Komplex der vor ihm tretenden Fragen zu beherrschen und zu meistern, es übersteigt alle geistige und physische Kraft des Einzelnen, auf jedem Gebiet versiert zu sein, das seiner Beauftragung unterliegt. So entsteht das, was ihre Anmerkungen das mangelnde Interesse der Abgeordneten selbst und auch des Publikums an den öffentlichen Verhandlungen genannt hat. Die Einzelheiten dieser Spezialfragen eignen sich eben nicht für die öffentlichen Verhandlungen, es sind deren zu viele geworden. Die öffentliche Verhandlung muß sich auf die Zusammenfassung der großen leitenden Gesichtspunkte am Beginn einer Beratung und auf die juristische Beurteilung am Schluß derselben beschränken, eine Entwicklung, die zwar schon unabweisbar vor sich geht, sich aber noch nicht genügend durchgesetzt hat. Hier steht der Kern der Reform der parlamentarischen Arbeitsweise, die dafür sorgen soll, daß die Spezialaufgaben nicht wieder den bürokratischen Instanzen zufallen, daß sie aber dem sach- und fachkundigen Teil der eigenen Mitglieder den genügenden Einfluß sichert, ohne den schwereren Körper des Verhandlungsplenums zu bewegen.

Nebenbei möchte ich bemerken, daß die zweifelslosen Mängel, um deren Abstellung wir uns bemühen, die praktische Tätigkeit des Reichstags bisher nicht so behindert haben, daß deshalb dringende Aufgaben durch seine Schuld unerledigt geblieben wären. Eine solche Annahme wäre irrtümlich. Der Reichstag hat in den letzten Jahren nicht nur die Staatsberatungen gründlich, pünktlich und fruchtbar durchgeführt, sondern in der Nachkriegszeit ein solches Riesengedächtnis geleistet, das in der Geschichte der parlamentarischen Arbeit in Deutschland keine Parallele hat. Die Überwindung der Inflationsperiode, die Wiederaufrichtung der Wirtschaft haben auch ihm die dagewesenen Aufgaben gestellt. Er hat sie technisch aufreißend gelöst, Verzögerungen, die ihm draußen oft in die Schuhe geschoben worden sind, treffen ihn nicht. Wenn zum Beispiel das Liquidationsgesetz noch immer nicht erledigt ist, so nicht deshalb, weil der Reichstag damit nicht zu Ende kam, sondern weil ihm noch gar keine Vorlage zugegangen ist. Man braucht nur an die umfangreiche und diffuse Beratung der neuen Verfassungsordnung, an den Fortschritt in der Beratung der Strafrechtsreform zu erinnern, um jeden Kundigen zu überzeugen, welche gewaltige Arbeit geleistet wird. Es handelt sich bei dem Problem eben nicht um die Fortführung der alten Aufgaben, sondern um die reibungslose Übernahme der neuen, die das parlamentarische System im modernen Staat meistern muß.

350 Arbeiter hingerichtet

Berlin, 21. Dez. (Handpost). Die offizielle russische Agentur Tass meldet aus Kanton, daß dort 350 Arbeiter, die in einem Theater gesungen gehalten wurden, sämtlich zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.

die Vergangenheit, erst recht die Gegenwart. Und die Zukunft wird diesen Beweis verlinken.

Im kommenden Jahre wird sich in Deutschland eine Reichstagswahl abspielen, die von entscheidender politischer Bedeutung werden wird. Auch in Frankreich und England werden, wie in Deutschland, die Kräfte der sozialen Reaktion, der militärischen und imperialistischen Interessen mit denen des sozialen Fortschritts, der Völkerverständigung und der demokratischen Entwicklung miteinander ringen.

Wir glauben daran, daß in Frankreich und England die Parteien, die außenpolitisch eine Friedenspolitik und innenpolitisch die sozialen Fortschritt wollen, siegreich sein werden.

Unsozialistisch wäre es, wenn die deutschen Wahlen ein anderes Ergebnis zeitigen würden.

Das muß unter allen Umständen verhütet werden.

Soll das geschehen, muß die sozialdemokratische Partei eine noch weit größere Verbreitung finden.

Um das zu erzielen, bieten die kommenden Monate, die im Zeichen des immer stärker einsetzenden Wahlkampfes stehen, die denkbar beste Gelegenheit.

Darum: erneut an die Arbeit, für die Arbeit der Presse, für die Interessen der werktätigen Bevölkerung, für die demokratische und soziale Ausgestaltung des Staates!

Was gelten die katholischen Arbeiter im Zentrum

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Die Vorbereitungen der für das nächste Jahr bevorstehenden Wahlen scheinen im Zentrum zu lebhaften Auseinandersetzungen über die einzelnen Berufsgruppen führen zu sollen. Man hat den Eindruck, daß sich die Arbeiter heftig zur Wehr setzen müssen, um sich von den Interessen der bürgerlichen Berufskreise vollständig an die Wende gedrückt zu werden. Das kann man auch einem Artikel der Schwäbischen Arbeiterzeitung, dem Blatt der katholischen Arbeitervereine Württembergs entnehmen, dem bekanntlich Reichstagsabgeordnete Andre nahe steht. Es heißt in diesem Artikel:

In einigen Bezirken der Zentrumspartei wurde schon vor längerer Zeit in fortgesetzten Formen. Bei diesen Besprechungen fallen zwei Punkte auf. In die Situation, die über die Kandidatenaufstellungen verhandelt, die sich mit Beiträgen und Agitationsfragen beschäftigen, die sich nach den Wahlen wieder vier Jahre lang in der Partei abspielen werden, und bezüglich wieder ersehnter Parteiführer. Die Vertreter fürs Parlament zu bestimmen, wenn es gilt, den Vertretern fürs Parlament zu bestimmen, der mühseligen, außerordentlich glänzend sie mit Werten und Werten bei Kandidatenaufstellungen sind sie aber ohne den willigen Kräfte zu bestimmen. Das ist das eine. Weiter fällt auf, daß jeder Stand und jede Berufsgruppe wenig darauf achtet, auf die auch eine seiner Stärke entsprechende Zahl von Mandatsträgern erhalten. Die Kandidatenschaft rechnet barzogen aus, wieviel Vertreter sie in den Kandidat zu entsenden hat. Der Stand meldet seine Ansprüche bei der Zentrumspartei an, aber abendlich abgedrückt. Die Vertreter der Zentrumspartei, die in der Partei die katholische Arbeiterzeitung ausgeben, daß die Partei für die Partei entsprechende Zahl von Abgeordneten zu bestimmen. Jeder Bezirk hat auch schon daran gedacht, daß er einen weiteren Arbeiterkandidaten aufstellen könnte?

Der Schreiber dieser Zeilen scheint so sehr unangenehme Erfahrungen in den für die Kandidatenaufstellung maßgebenden Stimmungen der Zentrumspartei gemacht zu haben. Es ist jedoch fraglich, ob er mit seinem Ratgeber den Arbeitern viel nutzen wird. Im katholischen Oberland, wo Zentrumsmandate zahlreich zu vergeben sind, gibt der katholische Adel den Ton an und die Arbeiterschaft kann die Wahlarbeit machen. Bis jetzt ist wenigstens noch niemals ein Arbeiter aufgestellt worden. Man wird mit Interesse abwarten müssen, ob das in Zukunft anders wird.

Verbindlichkeitserklärung in der Großisenindustrie

Berlin, 20. Dez. Im Reichsarbeitsministerium fanden heute im Lohn- und Tarifrat der Großisenindustrie Rheinland-Westfalen erneut Verhandlungen statt. Eine Annäherung zwischen den Parteien konnte nicht erzielt werden. Der Reichsarbeitsminister hat darauf die beiderseitigen Schiedsprüche vom 15. Dezember 1927 von amtswegen verbindlich erklärt.

Der falsche Prinz

Leben und Abenteuer von Harry Dymela

Copyright 1927, by Rast-Verlag A.G., Berlin. Nachdruck verboten.

34 (Fortsetzung.)

Auf einmal kam das Gespräch auf den deutschen Adel. Ich konnte es nicht unterlassen, ähnliche Ansichten zu äußern wie am Vortage im Hause des Kammerherrn v. Bl. Die ganze Gesellschaft war verblüfft und empört, wagte es aber nicht, sich gegen meine Angriffe zu verteidigen. Alles aimete auf, als schließlich v. Bl. die Ankunft des Kraftwagens meldete, der mich nach Gotha zurückbringen sollte.

Nachdem ich mich von der Dame des Hauses für den lebenswichtigen Empfang bedankt hatte, verließ ich die Gesellschaft. Durch die Tür hörte ich noch den alten K. poltern: „Der war ja doll! Dunnerläutchen!“

Herr v. Bl. begleitete mich bis Gotha. Aber auch unterwegs konnten wir nicht mehr ins Gespräch miteinander kommen. Ich hatte ihnen zu sehr auf die Nerven zugeht. Vor dem Hotel hat der Kammerherr, sich verabschieden zu dürfen. Er war heidenfroh, dies vorläufige Prinzlein los zu sein. Während ich mich von ihm verabschiedete, kam Major v. S., der neben dem Führer mitgefahren war, ganz verfloren vom Wagen herunter und bat mich, mir noch Gesellschaft leisten zu dürfen.

Bei einem Glase Sherry sah ich jetzt mit dem Major in der Halle. Wir sprachen über das deutsche Korpswesen, vermieden aber beide, dabei Gedanken zu äußern, die uns hätten auseinanderbringen können. Als wir uns so eine Zeitlang in höflicher Unterhaltung gesellig gelanget hatten, bemerkte ich, daß der Direktor, der gerade einen Herrn vors Hotel hinausbegleitet hatte, anfang, um unsen Tisch herumzuschauherzeln. Immer, wenn ich ihn ansah, lächelte er bedeutungslos. Das war so seine Art, wenn er mit mir sprechen wollte. Ich ließ ihn eine Weile zapfen, dann gab ich meinem Mäune einen Klaps, verabschiedete den Major und winkte ihm heran. „Na, Direktor, was haben Sie denn wieder auf Ihrer schwarzen Seele?“ — „Heil! Königliche Hoheit! Eben war der Herr Oberbürgermeister hier!“ — „Ist das alles?“ — „Nein, der Herr Oberbürgermeister wollte eigentlich Königliche Hoheit sprechen.“ Er machte eine Kunstpause. Ich wurde ungeduldig.

„Na, los! Beilen Sie sich! Sie tun ja so, als ob io'n Oberbürgermeister Gott weiß was wäre!“ — „Zawohl, Königliche Hoheit, der Herr Oberbürgermeister bitten Königliche Hoheit um die Gnade, morgen abend sein Gast zu sein, zu einer kleinen Gesellschaft zu kommen. Ferner bittet der Herr Oberbürgermeister um eine Unterredung.“ — „Sie sind ein Kindvieh, Direktor! Sie leben, daß ich hier stehe, und veräumen, mich vorzustellen.“ — „Königliche Hoheit verzeihen gnädig, da Königliche Hoheit in Gesellschaft waren, wagt der Herr Oberbürgermeister nicht zu stören.“ — „Himmelherra! Da stehe ich aus purer Langeweile mit io einem ausgehenden Major hier, und Sie unterlassen es, mich mit der höchsten Spitze von Gotha bekannt zu machen! Herr Direktor! Herr Direktor!“ — „Königliche Hoheit es ist nicht meine Schuld! Herr Oberbürgermeister wünschte nicht.“ — „Was will er denn? Ich kenne ihn doch nicht! Wie kommt er dazu, mich einzuladen?“ — „Oh, Königliche Hoheit, es ist doch der Herr Oberbürgermeister! Bedenken Sie! Nicht jeder und weder! Ein einflußreicher Mann! Da wir doch hier in der Person Eurer Königlichen Hoheit io hohen Besuch haben, ist doch nichts natürlicher, als daß er Königliche Hoheit begrüßen möchte.“ — „Gut, ich werde den Herrn Oberbürgermeister anrufen und ihn fragen, was er will. Es paßt mir gar nicht, io von jedwem eingeladen zu werden.“ In Wirklichkeit ging es mir mehr darum, zu erfahren, ob ich mich noch weiter unangefochten als Prinz Wilhelm von Preußen in Gotha aufhalten konnte. Sollte ich doch den ganzen Tag das Gefühl gehabt, auf einem Pulverfaß zu sitzen. Aus der Art, wie der Oberbürgermeister mir entgegnet, würde ich schon wertvolle Schlüsse auf meine Sicherheit ziehen können. Der Direktor beirgte die Verbindung mit dem Stadtoberhaupt. Ich begab mich ans Telefon. Die Unterhaltung mit dem Oberbürgermeister beruhigte mich; er war überaus bescheiden und bat mich um die Ehre einer Unterredung. Ich antwortete ihm, daß ich von der Stadt sehr müde sei und ihm jetzt noch nicht zu sagen wisse, wann ich ihn morgen früh empfangen könne. Er verdrach, am nächsten Morgen jemand herüberzuschicken, um eine mir angenehme Zeit zu erfahren.

Als ich mich bernaht mit meinem Mäune auf mein Zimmer begeben hatte, gingen noch einmal die wunderlichen Erlebnisse der letzten Tage an meinem Auge vorbei. Waren dies doch dubiose Menschen! Lächerlich! Höchst lächerlich! Und diese Leute hätten die Annahme, ein Sechsig-Millionen-Volk zu beherrschen! Statt beifroh zu sein, daß das so schwer geschlagene Volk sie noch immer

nicht zur Rechenschaft zog für jahrzehntelange Bedrückung und Unwissenheit!

Als ich am nächsten Morgen herunterkam, meldete mir der Portier, der Herr Oberbürgermeister leit eben in höchster Eile Person dagemein, habe mich aber in meiner Ruhe nicht stören wollen. Ich rief ihn an, wann er Zeit für mich habe. Er gab mir einen Augenblick durch eine Bepredung abwechseln zu sein. Ich meldete ihm, das treffe sich auf, da ich vorerst mit meinem Mäune einen Sonnergang machen wolle; bei der Gelegenheit könne ich ihm auf dem Rathaus vorbeisprechen. „Ich danke Ihnen, Königliche Hoheit, Sie betreiben mich aus einer argen Verleumdung. Wenn dürfte ich Königliche Hoheit erwarten?“ — „Na, io um rum bin ich bei Ihnen.“ — „Ich danke sehr, Königliche Hoheit.“

Um elf Uhr war ich mit meinem Mäune im Rathaus. Der Herr Oberbürgermeister fragte mich, was ich wünschte. „Was? Den Herrn Oberbürgermeister!“ — „So ganz einfach! So von der Straße direkt zum Herrn Oberbürgermeister!“ — „Es mußte mich in meinem einfachen Anzug ohne Mantel, meinen Dache, meine gelben Schuhe und meine Handschuhe.“ — „Der Herr Oberbürgermeister ist nicht zu sprechen.“ — „Ich danke Ihnen, Königliche Hoheit, Sie betreiben mich aus einer argen Verleumdung. Wenn dürfte ich Königliche Hoheit erwarten?“ — „Na, io um rum bin ich bei Ihnen.“

Der Oberbürgermeister trat mit bereits in der Tür des Zimmers entgegen. „Guten Morgen, Königliche Hoheit. Ich danke Ihnen unendlich, Eure Königliche Hoheit bemüht sich Herr in der Stadt zu bitten, was zu nehmen.“ — „Es war noch ein anderer Herr in der Stadt, den er sofort verabschiedete.“ — „Der Oberbürgermeister wünschte mich zu sprechen. Darf ich fragen, warum es sich nicht so handelt?“ — „Sofort, Königliche Hoheit. Dürfte ich mit einem Mäune sprechen?“ — „Ich danke Ihnen, Königliche Hoheit, Sie betreiben mich aus einer argen Verleumdung. Wenn dürfte ich Königliche Hoheit erwarten?“ — „Na, io um rum bin ich bei Ihnen.“

Beleidigte Reichswehroffiziere

Berlin, 20. Dez. (G. Drab). Am Dienstag fand der Beleidigungsprozess des Reichswehrministeriums gegen den Leiter der „Weltbühne“ Karl v. Dörfel und den Schriftsteller Jakob Salomon gegen eines Artillerie-Offiziers für Schuldschein vorläufigen Urteils. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Verleger Jakob Salomon 1500 M. Geldstrafe und gegen den verantwortlichen Redakteur v. Dörfel 100 M. Geldstrafe beantragt. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag weit hinaus und erkannte gegen den Schriftsteller Salomon auf 2 Monate Gefängnis und gegen den Redakteur v. Dörfel auf einen Monat Gefängnis.

In der Begründung dieses Urteils betrachtete das Gericht den Beleidigungsprozess der Angeklagten als vollkommen misslungen. Im Urteil sei die Beleidigung der drei Reichswehroffiziere so schwer, dass eine Geldstrafe nicht ausreichte. Das Gericht sei deshalb zur Verhängung einer Gefängnisstrafe gekommen. Dem Reichswehrminister wurde gleichzeitig die Publikationsbefugnis des Urteils für die „Weltbühne“, dem „Berliner Volksanwärtler“, die „Kölnische Zeitung“ und den „Vorwärts“ ausgedroht.

Die Angeklagten haben sofort Berufung eingelegt.

Aus China

London, 19. Dez. Man meldet aus Tsi-Kan-Fu: Infolge der überhandnehmenden Minderungen und der militärischen Uebermacht wandert die Bevölkerung der Provinz Schantun nach der Mandchurien aus. Reisende, die während mehrerer Tage ländliche Bezirke durchwandert haben, die früher großen Wohlstand aufwiesen, trafen heute niemanden mehr an. Man schätzt die Zahl der in diesem Jahre Ausgewanderten auf eine Million. Auserwählte sind Abertausende in die Reihen der verschiedenen Armeen getreten, um verjagt zu werden.

Französische Spionage in Süddeutschland

In Cannstatt ist der Stuttgarter Kriminalpolizei die Festnahme eines seit längerem beobachteten Spions aus dem Elsass namens Frank gelungen. Er hatte sich vor etwa sechs Monaten einen Reichswehrgewehr in Cannstatt herangebracht, der die Festnahme zu ihm im Einverständnis mit seinem Vorgesetzten aufnahm und ihm falsches oder wertloses Material übergab, um ihn über zu machen. Am letzten Samstag ging der Spion in die Halle und wurde in einer Werkstatt verhaftet. Eine noch dabei beteiligte Frauensperson entkam durch die Flucht. Durch einen Beschlagnahmestrich erhielt man die Beschlagnahme einer Mittelschiffen in Karlsruhe, die Abreisen von sieben weiteren Beteiligten in München und deckte ihren Zusammenhang mit einem Zentralbüro für Spionage auf, das schon seit fünf Jahren in Ludwigshafen besteht.

Gemeindepolitik

Wo wohnt ein Arzt?

Diese Frage ist von bestimmter Bedeutung für die Konstitution eines Ortes. Trotz der Zugehörigkeit zur Krankenversicherung wird es um so eher unterlassen, einen Arzt zu fragen, je weniger er ein Arzt zu erreichen ist. Die Unterlassung einer ärztlichen Behandlung aber bedeutet in vielen Fällen eine unheilvolle Verschlimmerung des Leidens, ja, den Tod.

Wenn Medizinalrat Dr. R. Weber jetzt in einem badischen Bezirk u. a. zu dem Ergebnis gekommen ist, daß in der Landwirtsch. 19,4 Prozent ohne ärztliche Behandlung gestorben sind gegen 15,5 Prozent in der Industrie, so ist das zum großen Teile auf die mangelhafte Verteilung der Ärzte über das Land zurückzuführen und damit auf die Schwierigkeit in vielen ländlichen Bezirken, einen Arzt zu befragen oder rufen zu lassen.

Und wenn wir die Ergebnisse der Volkszählung von 1920 in dieser Beziehung betrachten, dann wird es uns verständlich, daß so viele Bewohner des Landes krank sind und sterben, ohne die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen zu haben. In den Städten wohnen die Ärzte zusammengedrängt und auf dem Lande oft in höchst unzureichender Zahl. In Samburga kommen auf 100 000 Einwohner 117 Ärzte gegen 50 in Bismarck und 109 in Lübeck gegen 53 in Ostpreußen oder 62 in Pommern oder 64 in Anhalt. Nur einige der Bezirke, deren Zahlen bereits ermittelt sind, stehen in der Mitte, so Baden mit 71 und Sachsen mit 70 Ärzten auf 100 000 Einwohner.

Noch klarer aber tritt die Vernachlässigung, die dem Lande zuteil wird, in die Erscheinung, wenn wir sehen, wieviel Quadratkilometer Landes ein Arzt zu versorgen hat. Wenn nicht im dichtbesiedelten Sachsen auf einen Arzt 4 Quadratkilometer Fläche kommen, so steigt das, wie groß das Gebiet so manches Ortes auch da sein muß. Aber dann erst in Anhalt, wo auf einen Arzt 10 Quadratkilometer Fläche kommen, in Thüringen, wo ein Arzt 12 Quadratkilometer, in Bayern, wo er 13, in Oldenburg, wo er 24, in Ostpreußen, wo er 31 und gar in Mecklenburg-Strelitz, wo er 41 Quadratkilometer zu versorgen hat!

Sobald eine Frage für die Allgemeinheit Bedeutung hat, versagt die Lösung der Frage durch das Einzelinter-

esse. Nur der Gemeinschaftsgedanke hat soziale Bedeutung und die Regelung der ganzen Lebensgemeinschaft vom Standpunkte der Allgemeinheit. Und die vielen, die auf dem Lande dahinfahren, ohne den Arzt, beweisen das leider an einem nur zu traurigen Beispiele.

Vorschlag. In einer Erwerbslosenversammlung wurde dem Stadtrat ein Antrag unterbreitet, den Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe in Geld zu gewähren und zwar für Verheiratete 30 M., für Ledige entsprechend weniger. Ferner bitten die Erwerbslosen um die Zuteilung eines Aufenthaltsraumes und die Bereitstellung von Heizmaterial, sowie unversüßliche Snackartikeln von Kostfahndarbeiten durch die Gemeinde. Die Unternehmer möchten verständigt werden, in erster Linie die Erwerbslosen einzustellen. Schließlich bitten die Erwerbslosen noch um Ueberlassung von Heizmaterial und zwar ein Zentner pro Woche.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden Die Verschlechterung hält an

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat, nach der Mitteilung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, mit der Verschlechterung der Bitterung angehalten. Vornehmlich waren es Entlassungen aus einem unter Mangel an Rohmaterial leidenden Betrieb der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, ferner die Stilllegung einer Grube im Bergbau, endlich auch kleinere sonstige Entlassungen, die eine Zunahme der Zahl der unterfertigen Arbeitslosen von 15 872 am 7. Dezember um 1889 auf 17 461 am 14. Dezember bewirkten. Entsprechend ist auch die Zahl der Arbeitslosenempfänger — von 6864 auf 6571 — gestiegen. Die Kostfahndungsstellen hat sich mit 906 gegenüber 897 vom 7. Dezember nur unwesentlich erhöht.

In Beobachtungen, die Veränderungen gegenüber der bisherigen Entwicklung erkennen lassen, seien genannt:

Abnahme des Beschäftigungsgrades in metallverarbeitenden Handwerk infolge der rückläufigen Bewegung im Baugewerbe; unwesentlicher Zugang von Arbeitskräften aus der Wälmachindustrie bei gleichzeitig vermehrter Aufnahmefähigkeit in der Eisenbahnbedarfsindustrie.

In der Textilindustrie verhältnismäßig ruhiges Vermittlungsgeschäft. Bei leichtem Zugang Stelleninhaber aus mehreren Fachgruppen leichte Nachfrage nach Personal für Baumwollspinnerei.

Geringsfügige zeitliche Verschlechterung in der Leder- und Lederwarenindustrie.

Im Nahrungsmittelgewerbe leichte, aber nur vorübergehende Besserung der Nachfrage nach Köchen zur Anstellung, auf der andern Seite verschiedentlich Entlassungen aus der Konfektindustrie. Allgemein vermehrter Bedarf an Wickelmaschinen und Sortierern in der Zigarrenindustrie.

Im Bekleidungsgebiete Entlassungen weiblicher Kräfte aus Maß- und Konfektionsneiberei.

Im Baugewerbe weitere Arbeitseinschränkungen. Im Vertriebsgewerbe erhöhte Nachfrage an Stein- und Druckmaschinenmeistern, Illustrationsdruckern sowie Schrift- und Topographierern.

Im Handel nochmals vermehrter Bedarf an Ausbissverkäufern.

Vorsicht bei Unterschriftenleistungen

Die Eheleute K. aus Hoverswerda sind seit langer Zeit Abonnenten zweier Zeitschriften. Eines Tages stellte sich ein Herr aus Dresden als Polizenkontrollleur vor. Die Richtigkeit der Polizen ließ sich der Herr „Kontrollleur“ durch die eigenhändigen Unterschriften der Eheleute bezeugen. Nach etwa 10 Tagen mußten die Eheleute zu ihrem Erschrecken feststellen, daß ihnen zu den 2 Zeitschriften noch eine dritte aufgehängt worden war. Doch nicht genug damit. Der Zeitschriftenausdrucker aus Cottbus, welcher bis dahin die beiden ersten Seiten brachte, empörte sich über die „Gemeinheit“ des famosen „Polizenkontrollleurs“ und verweigerte die Abnahme der letzten Zeitschrift rückgängig zu machen, da diese in seinem Bezirk nicht zulässig sei. Er ließ sich aber die „Polizei“ hierzu von den Eheleuten K. schriftlich bestätigen. Herr und Frau K. hatten auch diesmal nicht nachgehört, was sie eigentlich unterschrieben, und so kam die vierte Zeitschriftenausdrucker in ihr Haus.

Dieser Fall ist festgestellt worden und, da bewußte Täuschung vorlag, konnte für Abhilfe gesorgt werden. In unzähligen Fällen aber werden mehrere solcher Zeitschriften Arbeiterfamilien aufgeschwatzt, die dann ihr Geld für einen zweifelhaften Versicherungsschutz und für eine meist fragwürdige Lesetüre ausgeben. Bedenkt man, daß ein Heft wöchentlich etwa 60 Pfennig kostet, kann man leicht ausrechnen, daß eine Arbeiterfamilie oft verhältnismäßig hohe Beträge dafür aufbringt. Diese sind viel besser und im wahren Interesse der Arbeiter und ihrer Angehörigen Verwendung, wenn sie für eine reguläre Lebensversicherung, wie z. B. die Volksfürsorge, ausgeben werden. Noch eine andere Lehre ergibt sich: Les, prüft und überleat, bevor ihr etwas unterschreibt; denn nur dann könnt ihr euch vor Schäden bewahren.

Markt und Handel

Karlsruher Viehmarkt vom 19. Dezember. Aufuhr 48; Ochsen 55-57, 54-56, 53-54, 51-53, 49-51, 48-49; 30 Bullen, 52-53, 51-52, 50-51, 48-50; 33 Kühe, 40-47, 28-38, 18-28; 104 Färsen, 55-61, 48-55; 44 Kälber, 71-74, 56-71, 52-56, 49-52; 1229 Schweine, 62-65, 61-65, 59-61, 58-59, 52-55. Beste Qualität über Notis bezahlt. Tendenz: Bei Großvieh und Kälbern langsam, bei Schweinen langsam Ueberstand.

Les den Volksfreund

Lex Brüning.

Nach der „Lex Brüning“ sollte die Lohnsteuer bei mehr als 600 Millionen jährlichem Ertrag automatisch gekürzt werden. Dies hat der Bürgerloos jetzt verhindert.



„Ein wunderbarer Mechanismus. Was Ihr an Lohnsteuer zahlen entrichtet, fließt automatisch als Steuererleichterung durch dieses Rohr an Euch zurück.“



... und damit das nicht geschieht, wollen wir mal schnellst dieses Rohr zuspöpsen!“

„Züringen ist doch privater Natur?“ — „Wie meinen Sie?“ — „Er hat doch nicht irgendeine politische Bedeutung?“ — „Nicht im geringsten.“ — „Prinz studieren wohl Zura?“ — „Ja.“ — „Hä, da schwärmen Sie wohl ein bißchen Semelster?“ — „Ihre er aut.“ — „Ich ärgere mich über den vertraulichen Ton.“ — „Das gerade ist.“ — „Versteht ich nicht und zurückhaltend.“ — „Ich reise, um mich zu erholen.“ — „Er merkte die Zurückhaltung, die in meinen Worten lag und lenkte ein.“ — „Sie haben wohl Trübes erlebt?“ — „Ja.“ — „Ist das traurig?“ — „Ich habe einen schweren Verlust erlitten.“ — „Ah, Sohn des Kronprinzen?“ — „Ja.“ — „Also, mon Prince, da Sie einen Prinzen zu haben scheinen, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen einen Einblick in die Verwaltung einer größeren Stadt zu verschaffen. Vorausgesetzt, daß es Eurer königlichen Hoheit recht ist.“ — „Woher? Bestimmung des Elektrizitätswerkes, das Gaswerk, die Wasserwerke. Wir können ja mit dem Auto hinausfahren. Wir wären die nächsten Tage vorzulegen. Auch würde ich vorzulegen, daß Sie, lieber Prinz, sich die Ausstellungshalle mit den Gemälden für das neue Rathaus ansehen, so umständlich. Sie können mir nachher vielleicht, welcher Entwurf Ihnen am besten gefällt hat. Im übrigen fühle ich mich verpflichtet, einem hohen Beamten den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm und erpöchtig wie möglich zu gestalten.“ — „Sehr liebenswürdig, Herr Doktor; hoffentlich verzeiht er sich vor mir. Dann begann er zu überlegen; er schien zuerst nicht recht damit herauskommen zu können.“ — „Ja, mon Prince, und dann wollte ich Sie bitten, meinem Hause die Ehre zu erweisen und heute Abend mein Gast zu sein. Natürlich ganz in der besten Familie.“ — „Wie verstehen Sie das?“ — „Nur im Kreise der besten Familie.“ — „Wie verstehen Sie das?“ — „Nur im Kreise der besten Familie.“ — „Wie verstehen Sie das?“ — „Nur im Kreise der besten Familie.“

„Durchaus, natürlich, mon Prince. Sie wollen schon aufbrechen?! Schade, wirklich schade! Ich darf mich wohl der angenehmen Erwartung hingegen. Sie trotzdem einen Abend bei mir zu leben.“ — „Wohlich, möglich.“ — „Ah, danke Ihnen für den Besuch. Es war eine hohe Ehre für mich. Wir leben uns ja bei Er begleitet mich bis zur Treppe.“

(Fortsetzung folgt.)



Bevor den andern man beschenke
Strenge man sich an und denke, denke!
— Und klug — schenkt man zum Feste bloß
Ein glückwünschendes „Wohlfahrt“-Los!
Ein Festgeschenk für 50 Pfennige bloß — doch kann's dein Glück sein! Darum kauf noch heute. Überall zu haben!

Kunst und Wissen

Badisches Landestheater, Mittwoch, 21. Dez., gelangt als Bühnenvorstellung Hrotsvitas Oper „Martha“ zur Aufführung. In der Partie des Loonel gastiert Ludwig Waldmann vom Stadttheater Dortmund auf Anstellung. Plätze aller Gattungen sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Die Vorstellung beginnt bereits um 18.30 Uhr.

Urania. Zum Grundwissen freibestellbar gesinnter Menschen gehört die Kenntnis der Stellung des Menschen in Natur und Gesellschaft. In Heft 2 der „Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, 4. Jahrgang, behandelt Professor Dr. F. Schwarz die biologische Eigenart des Menschen nach dem Stande der neuesten Forschung und zeigt zugleich, daß der Mensch als natürliches Einzelwesen für sich allein nicht hinreichend gekennzeichnet werden kann, sondern daß seine Vergegenständlichung zur vollständigen Charakterisierung berücksichtigt werden muß. Wissenschaft von Natur und Gesellschaft müssen gerade in der Weise zusammenwirken, wie es sich die „Urania“ zur Aufgabe gestellt hat. Prof. Cornel Schmidt berichtet mit vielen Bildern vom Leber des Blattes. Die moderne Weltanschauung der Einseitigkeit der Relativitätstheorie ist ein besonders interessantes Gebiet gemeinverständlicher Darstellung. In seinen hohen Maße ist die 3. Nummer in seinen Ausführungen über Ursache und Wirkung in der leblosen Natur gelungen. Der Weltreisende Ernst Heinrich Schrenkel beschäftigt sich mit den Zoogeographien bei den verschiedensten Natur- und Kulturländern und verleiht die Gemisshand der Überlagerung mit der Selbstbestimmung des aufgefärbten Menschen, für den der Himmel seine Bedingungen und die Erde ihre Schwere verloren hat. Als erste Arbeiterbeziehung der Geschichte bezeichnet Dr. Julius Eisenhändler die Streits unter den Sklavensklaven des alten Ägypten. Allerdings Wissenschafters mit schönen Bildern wird aus Natur und Technik geboten. Hermann Drechsler führt den sozialen Wanderer in verprengte Täler Mitteldeutschlands und zeigt ihm dort die Gegenstände von Bauernarmut und Beligenschaft. Im Weltkriege „Der Welt“ vereinigen sich diesmal geschichtliche Betrachtungen mit den Forderungen für die Befreiung des Korvets. Für eine reiche imagemäßige Bebilderung ist stets Sorge getragen. Zum Schluß folgt das Lied „Wer schafft das Geld zu Tage“ mit feiner ausdrücklichen Worten.

F. S. Die neueste Nummer der F. S. (20. Bd.), illustrierte Zeitschrift, Deutsche Literatur- und Verlagsanstalt, Freiburg i. Br., illustriert in humoristischer Weise einen der so beliebten Weihnachtsbäume. — Ein Originalbericht für die F. S. schildert eine Reihe des Kreuzers „Geben“ nach Chile, das in steigendem Maße seine freundschaftliche Annäherung an Deutschland bezeugt. — Auf die Broderenden „Zurückgehen“ in der deutschen Eisenindustrie weist ein Beitrag nachdrücklich hin. — Naturfreunde werden mit Interesse von den pflanzlichen Aufnahmen der „Gartenpflanzen“ Kenntnis nehmen. — Schön und abwechslungsreich sind die Bilder aus aller Welt über die Theaterbilder und die zahlreichen Aktualitäten. — Der literarische Teil verdient besondere Aufmerksamkeit.

Das werdende Reichsschulgesez

In dem Film „Metropolis“ sieht man einige Bilder, auf denen der künstliche Maschinen-Mensch langsam, langsam im Werden ist. Die zuerst groben Linien arbeiten sich immer stärker heraus, geheime Ströme des Lebens laufen vom lebendigen Geschöpf hinüber zum Maschinen-Geschöpf, und so sieht man das Ungeheuerliche allmählich entstehen.

So etwa geht es einem, wenn man die Verhandlungen des Bildungsausschusses des Deutschen Reichstags verfolgt, in dem jetzt das Reichsschulgesez der deutschen Republik allmählich Formen annimmt. Und auch hier gehen die Strömungen des politischen Willens hinüber in die Form — und mehr und mehr erkennt man, wie ein Ungeheuerliches im Entstehen begriffen ist: eine rechtliche Konstitution statt eines lebendigen und emblemtischen Organismus der Bildung.

Es ist deshalb angedacht, schon jetzt auf dies werdende Reichsschulgesez hinzuweisen; nachzuweisen, wie die Grundzüge des deutschen Volksschulwesens sein werden, wenn tatsächlich das Plenum des Reichstags und die Mehrheit dieses Reichstags die embryonale Konstitution des Ausschusses durch ihre Zustimmung zur Wirklichkeit macht.

Eine Reihe grundlegender Paragrafen haben den Ausschuss durchlaufen; man kann also jetzt schon einiges Bestimmtes über die Vorläge sahen. Da ist zunächst der § 1, der Aufgaben und Ziel der deutschen Volksschulen gibt. Hier gelang es den Einsparteiern, den Satz aus der Reichsverfassung durchzusetzen, wonach auch die Erziehung zur Völkerverständigung zu pflegen sei; ein Satz, den offenbar Herr v. Reudell in seinem Entwurf der Reichsverfassung nicht gefunden hat, als er seinen Entwurf niederschrieb. Aber es kam noch etwas hinzu, das nicht in der Verfassung steht: nämlich „Völkerverständigung“. Nicht als ob wir etwas gegen die Pflege eines persönlichen Geistes und „menschlichen“ Lebens innerhalb der Schule hätten. Aber während der Begriff „Völkerverständigung“ einen ganz bestimmten, abgrenzten Inhalt hat, erinnert diese „Völkerverständigung“ allzu sehr an die Phrasologie, mit der man Harmonieverbände aufzusuchen pflegt und von Volksgemeinschaft redet, um die Massen über die Lasten des Klassenkampfes hinwegzuführen. Am liebsten sind mir uns darüber ganz klar, daß alle diese schönen Begriffe die Völkerverständigung und Völkerverständigung in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft nur auf dem Papier stehen, solange und soweit nicht mit ihnen auch in der Wirklichkeit des staatlichen und sozialen Lebens Ernst gemacht wird.

Wesentlich verhält es sich mit einer zweiten, in diesem Paragraphen enthaltenen Bestimmung, wonach die Schule „in Unterweisung und Erziehung der von den Eltern zu leistenden Erziehung“ zu arbeiten habe. Damit ist die Schule zu einer bloßen Hilfsanstalt der Familie erklärt und das ausgerechnet in einer Zeit, wo durch den Hochkapitalismus unserer Tage die Familie mehr und mehr sich auflösen muß. Wenn man glaubt, auf diese Weise durch die Schule die Familie zu retten, dann hofft die bürgerliche Gesellschaft, sich an ihrem eigenen Kopf aus dem Sumpf zu ziehen.

In der großen Frage der „Gemeinschaftsschule“ aua der Seite vor allem darum, ob diese Gemeinschaftsschule eine „weltliche“ oder eine „christliche“ sein solle. Wir halten beide Formulierungen für abwegig. Politisch führen bezügliche Formulierungen im Ausschuss zu tiefen Einschlüssen. So lehnten z. B. die Deutschnationalen die „christliche Gemeinschaftsschule“ ab, während sich ausgerechnet die Demokraten mit fast pastoraler Wärme und Entzissen für die christlichen Werte einsetzten. Nun heißt es in dem Gesetzentwurf, und der Ausschuss hat diese Fassung angenommen: „Die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volksschule sind im Unterricht und in der Er-

ziehung lebendig zu machen.“ Es ist selbstverständlich, daß in den Kulturfächern einer jeden Schule, auch der weltlichen Schulen, an der durch das Christentum so unendlich beeinflusst sein, die Entwicklung des Abendlandes man nicht vorübergehen kann. Aber die obige Formulierung geht weit über das hinaus, was man bisher unter dem Begriff der Gemeinschaftsschule, auch zum Beispiel auf den Tagungen des Deutschen Lehrervereins, verstanden hat.

Wir haben in dem bisherigen Schulgesez bisher die Formulierung einer „sittlich-religiösen Grundlage“. Die Gemeinschaftsschule des Reichsschulgesezwurfs geht weit darüber hinaus und rückt damit auch die gemeinliche Schule bedenklich stark in den Schatten der bestehenden bürgerlichen Simultanschule, und die Front ist erkennbarermaßen recht, drei, ein Grund mehr sein, unter Bezugnahme auf Artikel 174 der Reichsverfassung für Baden die Forderung zu erheben, daß die bestehenden Simultanschulen aufrechtzuerhalten sind, und daß ferner die Durchföhrung des Reichsschulgesezes der Landesgesetzgebung überlassen bleiben solle.

Ein nicht minder interessante Debatte entspann sich über den § 4, der die „Bekennerschule“ behandelt. Hier erlitt die Reaktion einige Niederlagen. Sie konnte die volle Bekennerschule dieser Schulen nicht durchsetzen. So ist die Bestimmung, daß die Kinder „gemäß dem Glauben“ zu erziehen sind, ersetzt durch eine etwas weniger enge Formulierung. Ferner sollen auch in diesen Schulen nicht, wie beabsichtigt, besondere Lehrpläne gelten, sondern die für alle Schulkinder geltenden allgemeinen Lehrpläne sind anzuwenden und in den Schulbüchern sind die Bedürfnisse der Bekennerschulen zu berücksichtigen. Im übrigen interessiert uns als Sozialdemokraten die Frage der Kirchensteuer im einzelnen weniger, wenn schon nicht übersehen werden darf, daß in kleinen Orten unter Umständen auch Kinder von Klassenbewußten Proletariats diese Schule werden besuchen müssen.

Um so mehr ist es politisch interessant und für die Bestimmung der gesamten bürgerlichen Parteien besizend, daß die Bekennerschule, das ist die weltliche Schule, nahezu in der Reichsweiten Fassung angenommen wurde. Von den Regierungsparteien lag sogar ein Antrag vor, der noch weiter als der Entwurf des deutschnationalen Innenministers und seines Fachberaters, dem Zentrum, des Ministerdirektors Pellens, gehen wollte. Er beabsichtigte eine Bestimmung, daß die weltlichen Schulen nur für Kinder von Konfessionslosen offenstehen sollten! Möglich sollte es den Erziehungsberechtigten nicht mehr überlassen sein, zuerst hätten sie aus der Kirche austreten müssen. Dadurch hätte natürlich die Reaktion, das Zustandekommen von weltlichen Schulen ungemein zu erschweren. Dieser Antrag ging aber nun doch nicht durch. Trotzdem ist nach der angenommenen Fassung die weltliche Schule viel zu sehr Bekennerschule in ihrem Charakter — also nicht das, was wir Sozialdemokraten unter der Weltlichkeit des Schulwesens verstehen.

Unsere Schule, für die wir eintreten als sozialdemokratische Forderung, ist die allgemeine, einheitliche, staatliche Schule. Wir wollen den jungen Menschen zu einem tüchtigen Glied der menschlichen Gesellschaft erziehen, nach pädagogischen Grundsätzen und nicht nach den laubigen Ideologien, die in den Rumpelkammern des Bismarckblocks als Geheimnis aus der Zeit der Religionskriege herumpflaun. Das erste Reichsschulgesez, das Schicksal des Volksschulwesens, wird nicht ewig leben; es wird genau so lang am Leben bleiben, wie die Mehrheit des deutschen Volkes so dumm ist, auf die nationalpolitischen und „religiösen“ Wahlsprüche des Großkapitals und der Kirchen hereinzutreten. Auch Schulfragen sind Machtfragen!

Kleine badische Chronik

Egenstein. Samstag abend veranstaltete der hiesige Arbeitergesangsverein „Gleichheit“ seine diesjährige Weihnachtsfeier. Das Programm war ein reichhaltiges und bot den Anwesenden in seiner Mannigfaltigkeit abläufe genüchreiche Stunden. Der Verein sang seine Chöre unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Adolf Behle ja, in einer durch fleißige Schulung vorbereiteten glänzenden Weise. Die Sänger folgten mit freudiger Hingabe der Führung ihres Dirigenten. Vorgelesen wurden: „Zum Einsaugen von Baumann“, „Der Schmieb“ vom selben Komponisten, „Hoch vom Himmel“ von Ulrich und das netzliche Liedchen „Ich sing einmal Pastoret“, von Heinrichs. Klänge und präde wurde das von Herrn Behle ja komponierte Lied „Gute Nacht“ vorgelesen. Nach den besizenden Worten durch den Vorsitzenden, Sangesangenen Schneider, hielt Sangesangener Lunz eine tiefempfundene und beifällig aufgenommene Weihnachtsansprache. Einige Theaterstücke ergänzten das Programm und zeigten Scherz und Spielereien, das sie auch auf diesem Gebiete wußte sind. Den Theaterstücken sowie den Chorgesängen wurde durch die zahlreich anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins reichlicher Beifall zuteil. Die „Gleichheit“ hat gezeigt, daß sie unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Behle ja, was in der Lage ist ihren Freunden einige genüchreiche künstlerische Stunden und eine wahre Weihnachtsfeier zu bereiten. Ein reiches Gabentempel teilte den Glücklichen reiche Gaben aus.

Forchheim. Die am Sonntag stattgefundene Prüfung der Kursteilnehmer des Arbeiter-Samariter-Bundes hatte ein überraschendes Ergebnis. Alle Teilnehmer waren erlöhnen und erledigten die Fragen und Aufgaben in einer Weise, die für Anfänger sehr gut genannt werden kann. Die Verteilung der Dankschreiben war gut, wodurch das Interesse deutlich erwiesen wurde. Es ist alles in allem genommen ein Erfolg des Arbeiter-Samariter-Bundes. Nach Abschluß der Prüfung fand im oberen Saale des Volkshauses die Gründung einer Kolonne statt, der sich sofort 20 Mitglieder anschlossen. Die Wahlen wurden einstimmig vorgenommen und ist zu erwarten, daß nun die Arbeit eine flotte sein wird. Alle Anforderungen von Arbeiterorganisationen sowie der Feuerwehr auf Stellung einer Sanitätswache sind an den Genossen Karl Rinkenr, Eisenbahnstraße, zu richten.

Aus aller Welt

Todesurteil

Dud (Ostpreußen), 20. Des. Das Schwurgericht verurteilte den Tischler Gustav Finneisen wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zu Tode und seine Ehefrau Anna Finneisen wegen Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus. Das Ehepaar Finneisen hatte nach der Anklage gemeinsam in der Nacht zum 22. Juni 1919 den Vater des Angeklagten und im Sommer 1920 sein neugeborenes Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet.

Schiffsexplosion

San Diego (Kalifornien), 20. Des. Auf dem in der Bucht von San Diego vor Anker liegenden amerikanischen Flugzeugmutter-schiff „Langley“ ereignete sich heute vormittag eine folgenschwere Explosion, durch die den ersten Bericht zufolge zwei Mann der Besatzung getötet und 5 verletzt wurden.

Ein 14jähriger Sittlichkeitsverbrecher und Mörder

Klaun, 20. Des. Im Walde zwischen Weichenland und Treuen hat gestern nachmittag der 14jährige Weichschüler Paul Wolf aus Weichenland die 7½jährige Tochter des Rittergutsinspektors Rosenberg aus Weichenland mit einem Stock erschlagen, nachdem er an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Der Täter hatte nach am Abend beim Gemeindevorstand in Weichenland Anzeige erstattet, daß er im Walde überfallen worden sei. Es stellte sich aber im Verlaufe der Vernehmung heraus, daß diese Angaben

erfunden waren. Schließlich erklärte Wolf, das Mädchen mit einem Stöde erschlagen zu haben, weil er es nicht habe leiden können.

Der neue Großrundfunkender bei Zeelen
Beesin, 20. Des. Der neue Großrundfunkender bei Zeelen, der den biesigen Deutschen Landender abläufe, wurde heute durch Staatssekretär Dr. Severabend im Auftrag des Reichspostministers dem Probetriebsrat übergeben. An der Besichtigung nahmen außer den Herren der Deutschen Reichspost Abordnungen der Deutschen Rundfunkgesellschaften unter Führung des Staatssekretärs Dr. Bredow, sowie der Vertreter der Tages- und Nachpressen teil.

Gerichtszeitung

Das öffentliche Verkaufsangebot von Forderungen

Im Karlsruhe, 16. Des. Ein für Gläubiger wie Schuldner in gleichem Maße interessanter Fall kam vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe zur Verhandlung. Der Kaufmann K., Inhaber einer größeren Firma, war wegen Nötigung nach dem Probetriebsrat übergeben. An der Besichtigung nahmen außer den Herren der Deutschen Reichspost Abordnungen der Deutschen Rundfunkgesellschaften unter Führung des Staatssekretärs Dr. Bredow, sowie der Vertreter der Tages- und Nachpressen teil.

Das öffentliche Verkaufsangebot von Forderungen (Nachdruck verboten.)
Im Karlsruhe, 16. Des. Ein für Gläubiger wie Schuldner in gleichem Maße interessanter Fall kam vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe zur Verhandlung. Der Kaufmann K., Inhaber einer größeren Firma, war wegen Nötigung nach dem Probetriebsrat übergeben. An der Besichtigung nahmen außer den Herren der Deutschen Reichspost Abordnungen der Deutschen Rundfunkgesellschaften unter Führung des Staatssekretärs Dr. Bredow, sowie der Vertreter der Tages- und Nachpressen teil.

oder ersatzweise 5 Tage Haft und sprach G. die Befugnis zu, das Urteil in der betreffenden Zeitung zu veröffentlichen. In tatsächlicher Beziehung ist festzustellen, so heißt es in der Urteilsbegründung, daß der Angeklagte den Brief geschrieben hat und eine Zeitungsofferte veröffentlichte, die den Gegenstand der Anklage maßgebend bildete. Der Angeklagte ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei G. nichts zu holen ist und er ist mit Rücksicht auf sein Vorangehen, um zu seiner Forderung zu gelangen, unabhängig von den anderen Gläubigern. Die Absicht, die er mit der Veröffentlichung verband, wohl er ausführte: „Leute, die Sie schreiben an G. herbei, worin er ausführte: „Leute, die Sie gehören unbedingt bloßgestellt.“ Die Veröffentlichung der Schulforderungen ist strafbar, wenn der Name des Schuldners und dessen Adresse angegeben wird, wie dies der Angeklagte in der fallenden Schrift getan hat. (Ebenso ist das Anbieten von Warenungen in der Zeitung strafbar, trotzdem es häufig vorkommt, wenn der Angeklagte hätte, wenn er lediglich die Forderung verlaufen wollte, den Namen des Schuldners nicht zu nennen brauchen. § 193 würde vorliegen, wenn die Form der Ueberzeugung die Umstände keine beleidigende Absicht erkennen ließen.)

Ein Todesurteil
Id. Konstanz, 17. Des. In der letzten Sitzung der diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde heute vormittag gegen den 27jährigen, in Koblitz wohnhaften ledigen Leinwandmacher Josef Keller, wegen Mordes verurteilt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er in der Nacht vom 18. auf 19. August die 27jährige Dienstmagd Maria Selz, die über das Tob durch Erröhlen nachts die Wäsche brachte, durch Ertrinken in der Wanne ermordete. Keller, der mit der Selz ein Verhältnis hatte, das ihm ohne Folgen blieb, hat die Tat mit Ueberlegung begangen, das die Folgen nicht in die Öffentlichkeit kommen würden. Der Angeklagte ist gefänglich eingezogen. Der Sachverständige teilte mit, daß Keller in leichtem Grade schizofren ist, daß er aber bei der Tat im vollkommenen Zustand der Bewußtlosigkeit gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung wegen Mordes und damit die Todesstrafe. Der Verteidiger beantragte, man möge ihn wegen Totschlags verurteilen. Das Schwurgericht fällt nach 5½stündiger Sitzung folgendes Urteil: Keller wird wegen Mordes am 19. August 1927 zum Tode verurteilt, weil er die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Raffinierte Betrüger

Id. Mannheim. Zwei überbelegene, schwer vorbestrafte Individuen sind der arbeitslose Theodor Broß und seine Frau Maria Wera. Broß hat innerhalb eines halben Monats zwölf verschiedene Wägen in Mannheim, Heidelberg und Wiesbaden gemietet und ist jeweils nach wenigen Tagen wieder entzogen und verurteilt worden, ohne einen Pfennig bezahlt zu haben. Die Wägen hat sich zur gleichen Zeit wie Broß in Karlsruhe eingemietet, wobei sie sich als Telefonistin ausgab. So ist ein Mann in den Karlsruher Zimmern abgehört und nach einem Anruf, der einem früheren Zimmerherrn abgehört wurde, abgehört werden sollte, wieder verurteilt. Die Wägen hat wiederum in Mannheim in einer von Broß gemieteten Wohnung abgehört, dem Schranke der Vermieter vier Kleider entwendet. Sie sind auch, sehr wahrscheinlich mit einem falschen Schlüssel, Wägen aus dem Büffet herausgeholt und mitgenommen, was aber nicht nachgewiesen werden konnte.

Das Tolle, was die Wera aber leistete, was andererseits ein gewisses Komit nicht entbehrt, bildeten die folgenden Fälle: Am 23. August hat sie in einer außerordentlichen Stadt einen Mann vor sich gelockt und in ihr Zimmer mitgenommen, wobei sie dem Unbekannten, das Zimmer behörte zur Wohnung ihres Onkels. Er mußte deshalb leise und behutlich sein. Auf dem Zimmer hat sie den Mann veranlaßt, sich bis auf die Unterleiber auszuziehen. Als nächst in den Karlsruher Zimmern abgehört und nach einem Anruf, der einem früheren Zimmerherrn abgehört wurde, abgehört werden sollte, wieder verurteilt. Die Wägen hat wiederum in Mannheim in einer von Broß gemieteten Wohnung abgehört, dem Schranke der Vermieter vier Kleider entwendet. Sie sind auch, sehr wahrscheinlich mit einem falschen Schlüssel, Wägen aus dem Büffet herausgeholt und mitgenommen, was aber nicht nachgewiesen werden konnte.

Das Tolle, was die Wera aber leistete, was andererseits ein gewisses Komit nicht entbehrt, bildeten die folgenden Fälle: Am 23. August hat sie in einer außerordentlichen Stadt einen Mann vor sich gelockt und in ihr Zimmer mitgenommen, wobei sie dem Unbekannten, das Zimmer behörte zur Wohnung ihres Onkels. Er mußte deshalb leise und behutlich sein. Auf dem Zimmer hat sie den Mann veranlaßt, sich bis auf die Unterleiber auszuziehen. Als nächst in den Karlsruher Zimmern abgehört und nach einem Anruf, der einem früheren Zimmerherrn abgehört wurde, abgehört werden sollte, wieder verurteilt. Die Wägen hat wiederum in Mannheim in einer von Broß gemieteten Wohnung abgehört, dem Schranke der Vermieter vier Kleider entwendet. Sie sind auch, sehr wahrscheinlich mit einem falschen Schlüssel, Wägen aus dem Büffet herausgeholt und mitgenommen, was aber nicht nachgewiesen werden konnte.

**Sie finden grösste Auswahl
prakt. Weihnachtsgeschenke**

Schneidmesser in Bestecken, Scheren- und Nagelpflege-Erzeugnissen, Rasiermessern, Rasiermesser, Rasierapparat, Rasier-Garnituren, Haarschneide-Maschinen, Rostfreie Tisch-, Küchen- u. Obstschneide usw.

GESCHW. SCHMIDT, Spezialgeschäft
Kaiserstr. 88, Nähe Marktplatz, Telefon 3394
Waldstr. 46, zwischen Amalien- und Sofienstr.

Freistaat Baden

Die kommunistische Landtagsfraktion ist -- -- sozialdemokratisch!

So jagte es der ausgeschlossene kommunistische Landtagsabgeordnete Ritter in der Freitagsführung des badischen Landtages. Man schreibt uns darüber aus dem Landtag: Es war ein politisches Satirspiel ersten Ranges, als die kommunistische Abg. Schred in der Debatte über die politische Fernhaltung der Kommunisten von den Ausschüssen eine Sache, welche bekanntlich die sozialdemokratische Fraktion nicht angeht und deshalb einen eigenen Antrag eingebracht hatte) kämpfend erklärte, die kommunistische Partei Badens sei eine geschlossene Partei, nur 8 Mitglieder seien in ganz Baden eingeschlossen worden, der frühere Fraktionsführer Ritter sich aber in beständigem Tone erklärte, nicht 8, sondern Hunderte Arbeiter seien auch in Baden eingeschlossen worden, im Jahre hundert und sogar 15 Reichstagsabgeordnete. Das als allgemeine Heiterkeit, obwohl vom Standpunkt der allgemeinen Arbeiterinteressen diese Feststellung der gegenseitigen Verflechtung der Arbeiterfraktion bedauerlich war.

Der Schred hatte dem Ritter gleichsam das Stichwort zu geben von ihm jedenfalls längst geplanten Abrechnung mit seinen früheren Fraktionsgenossen gegeben. Denn die Heiterkeit felen hagedicht auf Schred und seinen Freund Lechner (Wod war noch immer ausgeschlossen). Zum Schluss wiederholte er den offiziellen Kommunisten das fürchterliche Stichwort zu: Ihr seid gar keine Kommunisten, ihr seid -- Sozialdemokraten! Stürmische Heiterkeit des ganzen Hauses, denn es gibt für einen wachhaften Kommunisten bekanntlich keine schlimmere Beledigung, als von einem -- Sozialdemokraten zu nennen!

Mit solchen und ähnlichen Mätzchen distreditieren sich die Kommunisten im badischen Landtag natürlich selbst! Wenn sich 4 Kommunisten da sind und sie reden auch noch gegeneinander, dann kann man sich denken, was politisch und parlamentarisch dabei herauskommt! Die Sozialdemokratie hat in derselben Sitzung 40000 M. zur Vinderung großer Notstände der Arbeitslosen und der den Fürsorgeämtern unterliegenden besonders Bedürftigen herausgeholt, die Kommunisten haben sich in den gleichen Stunden und am gleichen Ort -- biblisch gesprochen -- gegenseitig die Köpfe eingeschlagen; das ist der Unterschied zwischen einer praktisch und wirksam tätigen Partei und den Konfusions- und Illusionspolitikern der kommunistischen Partei!

Landeskartell Baden des Deutschen Beamtenbundes

Kürzlich tagte im Gemeinderatsgebäude „Eben“ in Baden-Baden der Gesamtverband des Landeskartells Baden des DBB. Die beauftragten Beauftragten nahmen die Besprechungen über die Angriffe des Arbeiterführers Stegerwald gegen die Besoldungsneuregelung und gegen das Berufsbeamtentum einen breiten Raum in der Debatte ein. Die beamtenfeindlichen, gegen Stegerwald gerichteten Angriffe des Stegerwalds gegen die Beamtenbeholdungen und auch gegen das Berufsbeamtentum als solches, lösten einen Sturm der Entrüstung der Vertreterversammlung aus. Die Einstellung dieses Arbeiterführers gegen die Erhöhung der Beamtenbesoldung und zum Berufsbeamtentum wurde scharf kritisiert und die ungeschwehlichen Angriffe gegen die Beamtenschaft energisch zurückgewiesen. Man war der Meinung, daß die Vorwürfe Stegerwalds letzten Endes auf die Zertrümmerung des Berufsbeamtentums hinauslaufen. Es sei ein eigentümliches Unterfangen dieses Mannes, der Beamtenschaft ausgerechnet in dem Augenblick in den Rücken zu fallen, wo die Berufsbeamtenschaft im schwersten Existenzkampf liege. Das Berufsbeamtentum ist der stärkste Eckpfeiler des Staates. Die Berufsbeamtenschaft ist nie gegen eine vernünftige und zweckmäßige Verwaltungsreform gewesen. Sie ist bereit, an diesem großen Staatsproblem mitzuarbeiten. Sie verachtet sich keineswegs der Aufgabe, daß eine Verwaltungsreform kommen muß. Nur darf diese Verwaltungsreform nicht ausschließlich auf Kosten der Beamtenschaft gehen. Abbau des Behördenapparates nicht rigoroser Beamtenabbau muß das Ziel der Verwaltungsreform sein.

Aus der Stadt Durlach

Der Arbeiterport als körperliches und geistiges Erziehungsmittel. Genosse Dr. Marcuse (München) sprach am Montag, 12. Dezember, im Lammiale über obiges Thema. Leider aber waren nur sehr wenige dem Ruf der Arbeiterwohlfahrt und des Arbeiterportkartells, die Einberufer der Versammlung waren, erschienen. Was eigentlich für die Arbeiterportler als solche eine beachtende Feststellung ist. Der Redner betonte, Arbeiterport solle rigoros werden. Er fordert keine Höchstleistung, sondern eine vernünftige, ausgleichende Tätigkeit der Muskeln. Weil die

Strenge Kälte überall

Auch viele Menschenopfer

Berlin, 20. Dez. Die äußerst niedrigen Temperaturen der Frostperiode haben heute Nacht Berlin erreicht. Während der Vormittagsstunden stand in der inneren Stadt die Quecksilbersäule auf 12 Grad unter Null, in den Außenbezirken auf 18 Grad und stellenweise noch darunter.

Berlin, 20. Dez. Der starke Frost in der vergangenen Nacht hat umfangreiche Vereisungen und Zugespätungen zur Folge gehabt, da auf den vereisten Schienen nur sehr vorsichtig gefahren werden konnte. Zum Teil waren auch die Weichen eingefroren.

Die Mosel zugefroren -- Starker Eisgang auf dem Rhein Koblenz, 20. Dez. Die Mosel ist auch in ihrem Mittellauf bei Traben-Trarbach zugefroren. An der Mündung in den Rhein, mehrere Kilometer weit aufwärts türmen sich Eishallen meterhoch auf. Das Treibeis auf dem Rhein meißelt sich stündlich; auch hat sich starkes Grundeis gebildet, jedoch bei weiter anhaltender Kälte die Schifffahrt wohl eingestellt werden muß.

Vom Eise eingeschlossene Insel

Stralsund, 20. Dez. Die kleine Insel Rügen im Greifswalder Bodden ist vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen. Seit 14 Tagen sind die Bewohner ohne Milch und jetzt auch ohne Lebensmittel. Der Postlandwägen „Lieslow“ soll versuchen, den Bewohnern Nahrungsmittel zu bringen.

Undauernde Kälte in Oesterreich und Böhmen

Wien, 20. Dez. Die Kälte dauert an. In Wien betrug heute morgen die Temperatur minus 12 Grad.

Prag, 20. Dez. In Böhmen, Schlesien und Nordmähren sind die Temperaturen in der letzten Nacht durchweg unter minus 15 Grad Celsius gesunken.

Kälte in Ungarn

Budapest, 20. Dez. Aus dem ganzen Lande werden weitere große Kälte- und Schneefälle gemeldet. Auch werden mehrere durch die Kälte verursachte Unfälle gemeldet. Bei Felegyhaza ist ein Landwirt, der mit seinem Wagen in einem Straßengraben hülzte, samt zwei Pferden erkrankt. Auf dem Plattensee sind zwei Schiffer in einem Motorboot mit ihren Passagieren in der Mitte des Sees eingefroren.

Bergwerksunglück infolge der Kälte Graz, 20. Dez. Wie die Tagespost aus Swalato meldet, sind in einem Bergwerk in Groß-Kruiwo infolge des Frostes Erdrutsche aufgetreten, denen 15 Bergleute zum Opfer gefallen sind.

20 Eisenbahnwächter erfroren

Graz, 20. Dez. Wie die Tagespost aus Belgrad meldet, sind wegen der Kälte in der Nähe von Ueslüh 20 Eisenbahnwächter, die bei den Säuberungsarbeiten auf der Strecke mitbalken, mit schweren Erfrierungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht worden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

10 Obdachlose in Paris erfroren

Paris, 20. Dez. Im Verlaufe des starken Frostes, der gegenwärtig in Paris und Frankreich überhaupt herrscht, sind eine ganze Reihe von Menschen, darunter viele Obdachlose, erfroren. So melden die Morgenblätter, daß allein im Laufe des letzten Tages zehn Personen erfroren sind.

Schnee und Kälte in Italien

Mailand, 19. Dez. Die Temperatur ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag plötzlich gesunken. In Genua hat die Kälte drei Menschenleben gefordert. Nach den Berichten ist seit 1881 nicht mehr eine solche Kälte zu verzeichnen gewesen. In Neapel liegt Schnee auf den Straßen und auf dem Meer.

Aus den nordeuropäischen Ländern

Kopenhagen, 20. Dez. Die gewaltige Kälte, die die nordeuropäischen Staaten und namentlich die skandinavischen Staaten heimsucht, hat verheerend sich erziehend auf die Schifffahrt ausgewirkt. Nach in Kopenhagen eingetroffenen Meldungen sind weite Teile der Ostsee zugefroren.

Oslo, 20. Dez. Auch in Norwegen herrscht große Kälte. In der Hauptstadt Oslo ist die Temperatur minus 18. Im Norden des Landes, in Døstebot sank sie auf 30 bis 40 Grad, in Trindal auf 42 Grad.

London, 20. Dez. Aus allen Teilen Englands wird ein Anhalten der Kälte gemeldet, die sich eher noch zu verstärken scheint. In der Nacht zum Montag wurde in verschiedenen Londoner Parks eine Kälte von 12 bis 15 Grad gemessen.

2. Die Berechnung von 5 Pfennig für die elektrische Klingelanlage für jede Familie ist in Ordnung. 3. Der Hauseigentümer hat nicht das Recht, für etwa neu anzuschaffende Birnen jeden Monat eine bestimmte Summe zu verlangen, denn Neuananschaffung von Birnen gehört zu den Instandhaltungen, deren Kosten schon in der Miete inbegriffen ist.

3. Neb. Sie haben, wie uns auf Anfrage beim Finanzamt mitgeteilt wurde, die Anträge nach R. Neureut zu bezahlen. Recht und Freiheit. Anonyme Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Aber auch bei Namensangabe wäre der Vers nicht zu gebrauchen, er ist doch zu inhaltslos.

Unsere Filialinhaber

die den Volksfreund durch die Post überwiefen erhalten, wollen die für den Monat Januar benötigte Bezugsliste (Erwerbslose und in Arbeit lebende getrennt) spätestens bis Freitag, den 23. Dezember, hierher mitteilen. Die übrigen Filialen bis längstens 31. Dezember. Wir bitten im Interesse einer prompten Regelung des Bezugs für den nächsten Monat um genaue Einhaltung der genannten Termine.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungsstellen. 18. Dez.: Anna, 10 Jahre alt, Vater Josef Hüb, Maurer. -- 19. Dez.: Emma Berdmüller, 36 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Berdmüller, Koch. Beerdigung am 22. Dez., 14 Uhr. Willi Dehler, 15 Jahre alt, Vaterleibung. Regina Bögel, 60 Jahre alt, Witwe von Martin Bögel, Antiker. -- 20. Dez.: Emilie Hebrle, 62 Jahre alt, Ehefrau von Adolf Hebrle, Schreiner. Beerdigung am 22. Dez., 14.30 Uhr.

Die Ziehung der Badischen rote Kreuz-Geldlotterie findet am 13. Januar 1928 statt. Das Badische rote Kreuz hat seine Erbsgrube und Rekonstruktion an jedem Tage im ganzen Lande. Überall sind diese freiwilligen Helfer bekannt und hoch geschätzt. Auch Schulen für freiwillige Krankenpflege und Hilfe bei Unglücksfällen werden vom Badischen roten Kreuz eingerichtet und unterhalten. Zur Unterstützung dieser gemeinnützigen Institution wird eine Lotterie Jahr für Jahr durchgeführt und ist dabei eine der ältesten und beliebtesten aller badischen Lotterien. Jeder Beitrag zu diesem Wert zu lobenswert.

Die Lose sind bei der Firma J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Mannheim O 7, 11 und bei allen durch Plakate kenntlichen Rosbortaufstellern zu haben. Der Lospreis beträgt nur 1 M., 11 Lose 10 M.; Höchstgewinn 5000 M. Es kommen 1813 Geldgewinne ohne Abzug zur Verlosung.

Was Du auch denkst zu jedem Lose! Das große Los ist fast das Beste! Alles nähere siehe aus den Inseraten.



...Und als Weihnachtszigarette
wünschen sich Vater, Gatte,
Bruder und Sohn nur
„SUPERIA“
die neue charaktervolle
Zigarette
5 8



Karlsruher Polizeibericht

Feuerkatastrophe. Gestern nachmittags explodierte in einem Hause der Kaiserstraße ein in einen Ofen gefülltes Gefäß mit leicht entzündlicher Flüssigkeit. Die alarmierte Feuerwache brauchte nicht lange, um die Ursache zu finden. In Durlach, Hauptstraße 68, fielen verhängnisvoll durch ein schadhaftes Ventil Feuerfunken in einen Ofen, der sofort zu brennen begann. Andere Gegenstände zündeten sich ebenfalls, jedoch ein Sachschaden von 350 M. entfiel. Die Hausbewohner löschten das Feuer.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Gestern war es in Baden vielfach heiter bei starkem Frost. Heute früh erreichten uns die Vorläufer der atlantischen Depression hoher Bewölkung. In Frankreich ist die Kälte bereits seit gestern abgebrochen. In der Randzone des Wirkungsbereichs der Depression wird auch unser Gebiet demnächst Erwärmung erfahren, scheint die Störung bei uns nur vorübergehend aufzutreten. Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 22. Dezember: Morgens des Frostes, stärkere Trübung, vorerst noch meist trocken.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 45, gef. 5; Rehl 169, gef. 1; Maxau 343, gef. 4; Rheinfelden 190, gef. 20 Zentimeter.

Berliner Zeitungsveränderungen (Mittelkurs)

Table with 4 columns: Name, 19. Dezember, 20. Dezember, and a fourth column. Rows include Berliner, Kölnischer, and other newspapers.

Aus den Vororten

Sporthaus. Am letzten Sonntag herrschte beim 1. Ring- und Sporthaus reges sportliches Leben. Am Nachmittag trafen sich die 1. und 2. Mannschaft des VfL gegen Parteien zu einem Freundschaftsspiel. Der Spielverlauf war gut und kameradschaftlich. Um 5 Uhr hatte sich die Ringmannschaft von Mannheim-Sandbühl zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Da die Mannschaften beider Vereine auf gleicher Höhe stehen, waren harte Kämpfe zu erwarten. Auch hier kann gesagt werden, daß die Teilnehmer aus beiden Vereinen, einen dem Arbeiterport würdigen Kampf auszuführen. Der Kampf endete mit 2 Siegen und 5 Unentschieden für beide Mannschaften. In kameradschaftlicher Weise

unterließen sich die Sportgenossen noch einige Stunden im Vereinsheim.

Arbeiterwohlfahrtswoche. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß im Kolonialwarengeschäft Spanaenderer, Ede Schiffer und Platzstraße, Vofe von der Arbeiterwohlfahrt zum Preise von 50 Pf. zu haben sind. Da diese Vorkette große Gewinnmöglichkeit bietet, kann der Kauf von Vofen nur empfohlen werden.

Grünwinkel

Parteiverammlung. In der Versammlung des Bezirks Grünwinkel sprach am Sonntagabend der Genosse Stadtrat Jung im Vereinsheim des Arbeiter-Fußballvereins vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft über das Thema: Was ist Sozialismus? Im Aufbau geschichtlicher Darstellungen führte der Referent der Verammlung den Nachweis über das Werden des Sozialismus. Während in früheren Jahrzehnten unsere Gegner Sozialismus als Utopie bezeichneten, machen wir heute die Wahrnehmung, daß sich auch die Wissenschaft mit dem Studium des Sozialismus befaßt. Auch auf dem diesjährigen Katholikentag in Köln hielt Prälat Dr. Seipel einen Vortrag über Sozialismus. Es war eine weitverbreitete Anschauung, daß die Ziele und Forderungen der Sozialdemokratie bloß fromme Wünsche seien, die in Wirklichkeit keinen Boden fänden und im Widerspruch zu allen Erfahrungen der Vergangenheit ständen. Die ökonomische Entwicklung hat mit einer Geschwindigkeit zum Erkennen des kapitalistischen Großbetriebs geführt, der in Industrie, Handel und Verkehr immer mehr den Kleinbetrieb zurückdrängt und seine soziale Bedeutung verringert. Das Kapital hat die Massen der Produzenten von dem Eigentum an ihren Produktionsmitteln getrennt und den Arbeitnehmer in einen besitzlosen Proletariat verwandelt. Nur durch steten Kampf ist es ihnen möglich, sich vor zunehmender Erniedrigung zu bewahren und ihre Lage zu verbessern. Eine gemaltete erhaltene Arbeiterbewegung, groß geworden durch die opfernde Arbeit von Generationen, stellt sich dem Kapitalismus als ebenbürtiger Gegner gegenüber. Den Befreiungskampf der Arbeiterbewegung zu einer bewußten und einheitlichen zu gestalten, und ihm sein notwendiges Ziel zu weisen, ist Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei. Im künftigen Ringen und Wirken auf politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten freibt sie zu ihrem Gehel, zum Sozialismus. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Metz und Bantke. Nach einem eindringlichen Appell an die Anwesenden, für die Partei und den Volksfreund zu agitieren, schloß der Vorsitzende, Genosse Bantke, die Versammlung.

Rüppurr

Vom Sängerbund. Die beiden in der Vorkriegszeit nicht unbekanntes Gesangsvereine „Liederfranz“ und Arbeitergesangverein „Freundschaft“, haben sich nach dem Kriege 1919 zur größten Freude der im Felde stehenden Sänger zu einem stattlichen Arbeitergesangsverein vereinigt. Die Aufgaben der Arbeitergesangsvereine sind bekanntlich sehr große, zumal sie zu fast allen Veranstaltungen, mögen sie noch so gering sein, zur Mitwirkung herangezogen werden, um die Feste usw. durch ihr Lied zu verschönern. Der Sängerbund Rüppurr war stets bereit, die Ideale der Freiheit zu fördern. Die letzte Generalversammlung beschloß, die Aufspaltung einer neuen

Bereinsfabne. Die Kommissionen für das Fest der Bahnweibe sind gebildet und die ersten Rundschreiben ausgegeben. Die Opferwilligkeit seitens der Mitglieder muß dankend anerkannt werden. Die Weibe der neuen Bahne soll am 30. Juni, 1.-2. Juli 1928 im größeren Rahmen abgehalten werden. Wir haben die feste Überzeugung, daß in unserem gastlichen, aufblühenden, am Eingang des herrlichen Albtaltes gelegenen Stadtteil die Beteiligung eine recht große sein wird. Zugleich erlauben wir uns die Bitte an alle in unserem Stadtteile wohnenden jangesfreudigen Mitbewohner, uns durch ihren Eintritt in den Sängerbund zu erfreuen und zu unterstützen; gilt es doch, durch unsere herrlichen Freiheitslieder zur Befreiung der Menschheit beizutragen.

Weihnachtsfeier der Rüppurrer Naturfreunde. Der festlich geschmückte Saal des „Grünen Baum“ füllte sich am Sonntag nachmittags nicht nur mit einer erwartungsvollen Kinderchar, sondern auch mit vielen Erwachsenen. Das Programm, dessen flotte Durchführung sich die großen und kleinen Mitwirkenden angelegen sein ließen, trug ein echt weihnachtliches Gepräge, und so standen denn auch die von Mitgliedern der Arbeiterjugend prächtig vorgetragene Musikstücke wie auch die frisch gekannenenlieder zur Laute lebhaften Beifall. Die Bewirtung von 46 Kindern mit Kaffee und Kuchen war besonders für die Erwachsenen eine Quelle stiller Freude. Lautlose Stille trat ein, als Genosse Kadner in seinen Bildern die alten, immer gern gesehenen Märchengestalten, wie Schneewittchen, Zwerg Kase, gestiefelter Kater usw., mit ihren londerbaren Abenteuer vorführte. Lebhaft wurde es wieder, als die eigentliche Besichtigung begann und die Kinder die hübsch verzierten Kationen und Körbchen mit ihrem mannigfachen Inhalt in Empfang nehmen konnten. Auch zwei kleine Theaterstücke, von reizend kostümierten Kindern mit viel Schmunzeln und Sicherheit dargestellt, fanden lebhaften Beifall. Die Rüppurrer Naturfreunde haben mit ihrer Weihnachtsfeier auch diesmal wieder den Erwachsenen und der Jugend einige vergnügte Stunden bereitet.

Rechts 4 Zeile, 20 Pf. die Zeile. Vereinsanzeiger. Bei 5 a mehr Zeile 60 Pf. die Zeile. Regelmäßig erscheinend finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Refusieren gezwungen.

Karlsruhe. Naturfreunde. Die Kinder, die bei der Weihnachtsfeier mitgewirkt haben, treffen sich heute 5 Uhr im Geschäftszimmer. - Photoabteilung. Donnerstag, 22. Dezember, Sitzung. (Sehr wichtige Tagesordnung.) 8060

ARBEITER-SPORTLER! SOEBEN ERSCHEINT: Dr. Julian Marcuse Die Hygiene des Arbeitersports. Aus dem Inhalt: Einführung - Was ist Gesundheit? - Im Pausschlag des Lebens - Wozu Muskeln? - Mensch und Sport - Was erreichen wir durch den Sport? - Methodik und Hygiene der Leibesübungen - Schlusswort. Preis Mark 2 75. Volksbuchhandlung Karlsruhe Waldstraße 28. Telephon 7022

Residenz Waldstraße Nur noch 2 Tage! Sonja Ein Drama aus unseren Tagen Hauptdarsteller EMMY LYNN Die Millionen-Hochzeit Grotteske Zwei Kömerstädte an der Donau Kulturfilm 9049 Das Neueste und Interessanteste aus allen Weltteilen

Für die Feiertage Bock-Bier Branerei Schrempf-Prinz Karlsruhe

Für Weihnachten empfehlen wir pro 1/4 Fl. 1/2 Fl. Schwarzw. Himbeergeist 50% 7.50 4.- Mirabellengeist 50% 7.50 4.- Kirschwasser 50% 4.80 2.65 Wildkirschwasser 50% 6.- Zwischenwasser 50% 2.95 2.25 Deutscher Weinbrand 40% 3.50 2.- Asbach Uralt 40% 7.50 4.- Franz. Weinbrand 40% 5.50 -.- Steinhäger „Schlichte“ 40% 6.50 -.- Underberg „Albrecht“ 49% 7.50 -.- Alle Sorten Liköre von 4.00 5.00 Mk. 1/4 Flasche und 2.25 2.75 Mk. 1/2 Flasche an Malaga Flaschenweine 1926 er Edenkoberner 1.00 Mk. St. Martin Berg 1.30 Mk. Malkammerer 1.35 Mk. Edenkoberner Heide 1.35 Mk. Dürkheimer, rot 0.90 Mk. alles 1/4 Flasche ohne Glas Albrecht & Co. G. m. b. H. Rüppurrerstr. 34, Hof, Tel. 3305.

Kratz Solinger Stahlwaren Preiswerte Bestecke Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Maniküre etc. Waldstraße 41 gegenüber der Hofapotheke

Die Sargfabrik der Gemeinnützigen G. m. b. H. Karlsruhe, Durlacher Allee Nr. 58, Telefon 6423, liiert Särge in Tanne und Eiche, von einfachster bis feinst Ausführung. Ständig großes Lager

„Schon 12 Uhr u. das Essen noch nicht fertig...“ werden auch Sie sicher schon einmal angerufen haben. Und dann gab es Ärger und Verdrießlichkeit trotz aller Hatz u. Eile. Und warum? Nur weil eine Küchenmutter schelte. Kanton Sie daher eine gute Küchenmutter aus dem reichhalt. Lager des Überempfehlenshauses Richard Kittel Am Stadtgarten 1, Fernr. 2340

Weihnachts-Ausstellung Spielwaren u. Korbwaren bei F. Wilhelm Doering

Mietervereinigung R. rube (e. R.)

Praktische Geschenke für den Gabentisch. Gummi-Wärme-Flaschen, Spritzen, Gummi-Bettlagen, wasserdicht, Gummi-Luft- und Wasserkissen, Gummi-Lefgürtel und schlipper, Gummi Waschecken für die Reise. Johann Unterwagner, Karlsruhe I. B. Prakt. Bandagist und Orthopädist Passage 22/26 - Tel. 1069 9079 Alle Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind Gesund durch Dr. AXELROD'S YOGHURT sind Durch Qualität ist Dr. Axelrod's Yoghurt die führende Weltmarke geworden. Drum: Kaufst Yoghurt du, beachte das Gebot: Nimm anderes nicht als Yoghurt Dr. Axelrod. Alleinerzeugungsrecht: Städt. Milchzentrale Karlsruhe, Zähringerstraße 47. Zu beziehen durch die angeschlossenen Milchhändler. Für Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich

Pfannkuch Abschnag! Bananen schöne gelbe Früchte Pfd. 40,- Wir bitten Einkäufe tunlichst am Vormittag u. frühen Nachmittag zu machen Pfannkuch

Nehmt Musikunterricht bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

Schlafzimmer-Bilder 22 - A. Bilder für alle Räume. Einrahmung Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Violen Violas Celli Schüler- und Solo-Instrumente nur allererste Qualität, mäßig. Preise! Musikalienhdlg. Kaiser-Ecke Waldstr. Fritz Müller Dem Ratenaufkommen d. Beamtenb. angeschlossen

Lebensbedürfnisverein

Für die Feiertage empfehlen wir unser großes Lager in

Fleisch- und Wurstwaren

Frischwurst: Abgebundene Fleischwurst, Zungenwurst, Leberwurst, hochfeine Leberkäse, Speckwurst, Roulade, Bierwurst, Frankfurter Bratwurst

Geräucherte Wurstwaren: Prima harte Salami, Goth. Mettwurst, Teewurst, Delikatessleber-, Kalbsleber- und Sardellenleberwurst, Bauernleberwurst

Echten Schwarzwälder Speck Mk. 2.30, fst. mageres Rauchfleisch Mk. 1.60, hochf. Schinkenspeck 2.—

Neu eingeführt:

Eisbein (Schweinefleisch) in Dosen, kochfertig . . . Dose Mk. 1.40
Fertigen Fleischsalat in Dosen . . . Dose Mk. 1.20
Ein Versuch führt zu dauerndem Kauf!

Ferner empfehlen wir bestens franz. u. port. Oelsardinen in allen Preislagen von Mk. 0.30 an, Sardellen in Glas Mk. 0.90, Essig-Pfeffergurken in Glas. — Hart- und Weichkäse für jede Geschmacksrichtung, fst. Allg. Emmentaler, offen, desgl. ohne Rinde offen und in Schachteln, Edamer in Kugeln, Dessertkäse, echter Elsässer und Allgäuer Münsterkäse, Rahmkäse, deutscher Fromage de Brie, Bèbé-, Prinz- und Herz-Camembert, Kräuterkäse, täglich frische hochfeine Tafelbutter usw.

— Warenabgabe nur an Mitglieder —

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Betriebsfertige Radioanlagen
nur erste Fabrikate
günstige Zahlungsbeding.
Interessenten erbeten unt.
Nr. 5473 an d. Volksfreund

500 Mk. von einem Sandwecker zu leihen gel. f. Geschäftsr. gründung. Angebot unt. S. 222 a. b. Volksfreund.

Mädchen vom Lande, 18 J., ca. ländl. auf i. San. Stelle. Näh. b. Sauer, Mühlstr. 1a. II. H. 223

Über 100 gut erhaltene **Mad-Anzüge Mäntel, Ueberz.** von 10 RM. an in all. Gr. u. farb. Job. Gebrod., Smolina- und Euta- wohnungslage, Sofen, Joppen, neu u. gebt., tolle Gelegenheits- waffen in neue **Anzüge u. Mäntel** haunend billig. **Jähringerstr. 55a II.**

Schweden 87-18 und schwarze Mäntel schwarze Leberleber und Gelegenheitswaffen, sowie auch gebrauchte, s. jed. annehmbar. Preis abgeh. **Jähringerstr. 55a II.**

Zu verkaufen: **Knaben-Kantel 5.—, Mädchenmantel 8.—, Zuchtschulsum 8.—, für 14-17 J., u. Mädchen u. idw. Knab.-Belgarumstr. Lebermann, Wilhelmstr. 18 II. 9075**

TIETZ HERMANN TIETZ

Wurstwaren

Preßkopf	1/2 Pfd. 25 J	Nußschinken ca. 2 Pfd. schwer	Pfd. 2.80
Krakauer	1/2 Pfd. 25 J	Lachsschinken, alle Größ.	3.20
Fleischwurst	1/2 Pfd. 25 J	Gänseleber-Terrinen	1.75
Salami, Dauerwurst in ganzen Würsten	Pfd. 1.70	Gänseleber-Pain getrüff. Ds.	3.85, 2.90, 2.10
Kalbsleberwurst	Pfd. 2.40	Leberpasteten	1/4 Pfd. 1.—
Teewurst, Rügenwalder Pfd. 2.40		Ungarische und Malländer - Salami	
Bierwurst echte Kulmbacher	2.60		

Kaffee stets frisch gebrannt

Brasil	1/4 Pfd. -55	Feinste Tee's neuester Ernte	
Haushalt-Mischung	1/4 Pfd. -75	Souchong-Mischung	1/4 Pfd. -40
Karlsbader Mischung	1/4 Pfd. -90	Holl.Indian-Mischung	1/4 Pfd. -60
Java-Mexiko	1/4 Pfd. 1.10	Engl. Mischung	1/4 Pfd. -70
		Ceylon-Orange-Peka	1/4 Pfd. -50
		u. s. w.	

Wein und Spirituosen mit Flasche

Weißwein 1/2 Fl.		Rotwein 1/2 Fl.	
St. Anton Spezial-Naturwein	1.25	Monovar St. Anton Tischwein	1.15
26er Malkammer	1.40	26er Ungsteiner (Pfalz)	1.60
26er Frankweiler	1.70	26er Kallstadter	1.95
26er Guntersblumer Riesling	1.95	22er Medoc (Bordeaux)	2.25
Niersteiner	2.10	23er Beaujolais Burgunder	2.25

Weißweine

25er Graves franz.	2.—	Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl.	2.60
24er Haut Santerers franz.	3.45	Dtsch. Weinbrand ** 1/2 Fl.	3.40
		dto. Steinalt 1/2 Fl.	2.65 1/2
		Winkelhausen-Hausmarke 1/2 Fl.	4.75

Kirschwasser 1/2 Fl.

(Schwarzwälder)	2.95 5.30	Cusener, Originalfüllung	
Edelkirschwasser	3.20 6.—	Martell, Originalfüllung	
Zwetschenwasser	2.25 3.95	Hennessy, Originalfüllung	
Wacholder Krug	2.15 3.80		
Jamaika-Rum Versch. 2.—	3.40	Liköre.	
Jamaica-Rum echt	4.70 8.80	Bergamotte, Cherry Brandy,	
Batavia-Arrac Versch. 2.—	3.40	Pfefferminz, Tafel-Kümmel, Vanille	
Malaga	1.95 1.50 1.25	usw. 1/4 Fl. 1.85 1/2 Fl. 3.25	

Bols-Liköre. Kantorowicz alle Sorten. Gilka-Kümmel. Fockink.

Lebensmittel

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe
Invaliden, Ausgesteuerte und Unterstützungsberechtigte Arbeitslose erhalten ab 19. Dezember unter Vorlage ihres Mitgliedsbuches eine einmalige Weihnachtsgeldunterstützung. Auszahlung während der üblichen Bürostunden 9041
Die Erbsverwaltung.

DENKE DARAN!

Weihnachten steht vor der Tür
Kleine Geschenke bereiten Freude, jung und alt erfreut das Buch, das jeder heute schenken kann

Dein Buch
billig und gut findest Du in der bestens bekannten

VOLKSBUCHHANDLUNG
Waldstr. 28 / Telefon 7022

Unser hervorragender
Weihnachts-Bock
befindet sich im Ausschank vom Faß und in Flaschen und ist überall, wo der bekannte Ratsherrnschild angebracht, erhältlich

Brauerei Sinner
Karlsruhe-Grünwinkel

Badisches Landestheater
Mittwoch, 21. Dezember nachmittags 15 Uhr
Die Reise ins Scharaffenland
von Ulrich von der Zauder
In Szene gesetzt vom Autor
Herrn Schulz-Breiden
Ganne Quaiier
Winter Frauendortier
Lente Hiegler
Eipelit Mademacher
Wind Gemmecke
König Der.
Königin Vertram
Faul Reinath
Froh Brand
Kellner Müller
Kammarfahall Grai
Wahlgang Roebie
Kalter Schellenberger
Kuniger Kellner
Krieg Schuler
Kriede Kellner
Arbeit Frauendortier
Gensiglam Hiegler
Luisa Silber
Ehlich Schneider
König Schuler
Kreuze Kautenichlager
Krauber Schneider
Cronung Wöberl
Zicher Wehner
Lau Rietens
Schulz Gemarich
Traum Müller
Kammer- Gensler
Frauenj. Kautenichlager
Anfang 15 Uhr
Ende gegen 17 Uhr
I. Rang u. I. Sperrlog 3.40

Mittwoch, 21. Dezember
abends
I. Vorstellung der Schüler- miete

Martha
oder: Der Markt von Richmond
von Fr. v. Plotow
Musikalische Leistung
Josef Krups
In Szene gesetzt von Robert Lebert
Gady v. Ernh
Ranch Weiner
Lord Dier
Dyonel Ludwig Waldmann
vom Stadttheater Dori-
mund als Gast
Blumlett Dr. Wackerpenning
Richter Gedtinger
Kilian
Diener Gedtinger
Barm
Pächter Rahnbach
Kraas
Räde Seiberlich
Gernsdorf
Chöre: Georg Hofmann
Anfang 18 1/2 Uhr.
Ende 21 1/2 Uhr.

Die Reise ins Scharaffenland
soll man sich rechtzeitig sichern!
Hafermastgänse
zirka 9-12 Pfund schwer
130
Pfund
Bayer. Mast- und Bratgänse
zirka 7-10 Pfund schwer
170
Pfund
Junge Hähnen, Suppenhühner, Enten
5% Rabatt
Sämtliche Zittalen nehmen Bestellungen entgegen
Wir bitten Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen

Pfannkuch

Neu eingetroffen!
Raumplatten v. Dez. Nachtrag
Weihnachtsplatten, nur schöne Aufnahmen von 95 Pfg. an
Sprechapparate von 30 Mk. an
Co. umbra-, Odeon-, Parlophon- und Majestrol-Apparate mit wenig Anzahlung und bequemen Raten. 9069
Reparaturen werden fachgemäß, schnell und billig ausgeführt.

Schill, Amalienstraße 23
Ecke Waldstraße.

EINKAUF

Beides wird lohnend und Gewinn bringend durch die Vermittlung der Zeitungs-Anzeige

VERKAUF

Neu eingetroffen!
Schlafdecken
Kamelhaardecken
Pferdedecken
äußerst preiswert - Große Auswahl in
Bettuchbiber
Da keine Lädenmiete - große Ersparnisse

Arthur Baer
Kaiserstraße 133 0001
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Hl. Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Ratenkaufabk. mit der Beamtenbank

Ämtliche Bekanntmachungen

Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern betr.

Im Hinblick auf die bevorstehende Neujahrsmacht machen wir darauf aufmerksam, daß das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern gemäß §§ 367 Stff. 8 und § 368 Stff. 7 St. Str. G. B. verboten ist und Zuwiderhandlungen an Geld bis zu 150 RM. bzw. 60 RM., oder Haft bis zu 6 Wochen bzw. 14 Tagen bestraft werden. Beim Gebrauch schwarzgeladener Waffen wird auf Haftstrafe erkannt werden. Außerdem haben Zuwiderhandlende neben Bestrafung unter Umständen für die ganze Neujahrsmacht ihre Bestrafung zu gewärtigen.

2078
Karlsruhe, den 15. Dez. 1927. O. S. 158
Bezirksamt — Polizeidirektion —

Die Eisbahn im Stadtpark
ist benutzbar.
EINTRITTSPREIS: Erwachsene 30 Pfg., Schüler bis 5 Uhr nachmittags 20 Pfg., nach 5 Uhr 30 Pfg. Abonnenten des Stadtparkes 20 Pfg.

Durlacher Anzeigen.

Eislaufbahn.
Die Eislaufbahn auf dem Heunick ist eröffnet. Der vordere eingetriedigte Teil darf nur gegen Zahlung von Eintrittsgeld (Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.) betreten werden. Die Rasse befindet sich am Eingang zum Eislaufplatz.
Der hintere, nicht eingetriedigte Teil kann unentgeltlich benutzt werden.
Die Eisbahn ist bei günstiger Eisbildung jeweils von 10 Uhr bis 22 Uhr geöffnet. Bei eintretendem Tauwetter wird die Eisbahn geschlossen. 2079
Durlach, den 20. Dezember 1927.
Der Dörbörgermeister.

Ettlinger Anzeigen.
Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt für die laufende Woche am Freitag, den 23. d. M., vormittags von 8-12 Uhr.
Ettlingen, den 20. Dezember 1927
Allgemeine Krankenkasse Ettlingen.